



„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“  
Der Morgen kommt und auch eine Nacht. Jes. 21, 11

11. Jahrg. Oktober Nr. 10

1906, seit Adam: 6034.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

|                                                                           |     |
|---------------------------------------------------------------------------|-----|
| Ausblicke vom Wachturm . . . . .                                          | 147 |
| Veränderung kirchlicher Methoden . . . . .                                | 147 |
| Ein neuer Zyklus für die Hölle vorgeschlagen . . . . .                    | 147 |
| Die unverstandene und doch wohlverstandene Bibel.<br>(Gedicht) . . . . .  | 149 |
| Christliche Gemeinschaft . . . . .                                        | 149 |
| Die Feinde und die Versuchungen der Neuen<br>Schöpfung (Schluß) . . . . . | 151 |
| Die Einflüsterungen des Widersachers . . . . .                            | 151 |
| Das Gebet des Glaubens wird den Kranken heilen . . . . .                  | 153 |
| Liebet Gerechtigkeit, haßet das Unrecht! . . . . .                        | 154 |
| Die Waffenrüstung Gottes . . . . .                                        | 159 |
| Gebet. Bibelstudium für Oktober 1906 . . . . .                            | 160 |
| Erfreuliche Briefe von Nah und fern . . . . .                             | 160 |

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2. 1.)

Erasmus Kohn

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei draujendem Meer und Wasservogeln (wegen der Raftlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

## Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ verteilte die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erloß) für alle.“ (1. Petr. 1, 18; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welche die Verwaltung des Geheimnisses sei, das ... verborgen war in Gott, ... auf daß jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend erjuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unerschöpflichen Quellstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Brote vorführen.

### Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Verlöbungsopfer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Baufeine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und willigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinen und aufeinanderfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahres als Versammlung und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6. 8.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mitbekenner seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.) Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle härtend Böswilligen verurteilt werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

C. T. Russell, Rebatteur des englischen Originals, *Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland nach ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 M. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Mirkerstr. 45, Elberfeld, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jeden Dezember per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Verbindung bleiben.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist Dordrecht, Rue du Tour 22, Schweiz; England: London N. W., 24 Eversholt St.; Schweden: Stockholm, Rungsgatan 20; Norwegen: Kristiania, Bilestræde 49 A; Dänemark: Røpshagen, Die Sursgade 21; Australien: 32 Johnston St., Sydney, Melbourne; U. S. America: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year.  
Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

### Millenniumstages-Anbruch, in sieben Bänden, eine wahre und einfache Theologie,

genannt „ein Schlüssel zur Bibel“ und eine „Handleitung für Bibelforscher.“ bietet einen „vollständigen Kursus in der Theologie“ — in einfacher Sprache und interessantem Stil. Erhalten sind: In Englisch 6 Bände, Deutsch 5, Schwedisch 3, Dänisch-Normwegisch 2, Französisch 2, und der 1. Band in Italienisch. 1 600 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. C. T. Russell, Verfasser.

**Band 1. — Der Plan der Zeitalter.** — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin offenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

**Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen.** — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) wertig gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort offenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

**Band 3. — Drei Königreiche kommen!** — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Epoche; der Wiedkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

**Band 4. — Der Tag der Nacht.** — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen

Heils- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

**Band 5. — Die Vergebung des Menschen mit Gott.** — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der blauen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Jeder Band in Leinwand gebunden franco 35 Cents; M. 1,75; R. 2,15; Fr. 2,50. Ein grosser Preis für Wachturm-Leser: 25 Cents; M. 1,10; R. 1,30; Fr. 1,35. Band 1 in Wachturm-Format, Dollar 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Centimes; 10 Exemplare M. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

**Band 6. — Die neue Schöpfung.** — 700 Seiten, englisch; erscheint seit September 1904 fortlaufend im Wachturm.

**Band 7. — (in Vorbereitung) über „die Offenbarung Jesu Christi.“**

### Die Alte-Theologie-Speise.

Mit letzter Nummer des Wachturms versandten wir Proben einer neuen Auflage von 400 000 dieser Blätter. Es soll uns freuen, wenn die Freunde der Wahrheit es sich angelegen sein lassen würden, diese unter ihren Freunden und Bekannten, wie überhaupt in ihrem Bezirk des „Ernte“-feldes, recht bald unterzubringen, so daß in kurzer Zeit eine weitere Auflage nötig wäre. Es liegen immer acht Artikel ineinander, die beim öffentlichen Verteilen einzeln oder zu zweien abgegeben werden sollten; an Bekannte, Christen oder Wahrheits-sucher hingegen können alle acht zusammen für das Minimal-Druck-sachenporto versandt oder auch direkt abgegeben werden.

Es ist stets gut, diese Traktate dem von christlichen Versammlungen nach Hause gehenden Publikum anzubieten. Die Methode, die Blätter in die Häuser, resp. die Familien zu tragen, hat sich aber auch gut bewährt. Man kann auf diese Weise in einem Distrikt eher Kontrolle führen und weiß, daß weniger leicht hungrige Seelen übergangen

werden; zumal solche in unserer Zeit nicht immer unter den Kirchen- oder Versammlungsgängern zu finden sind — weil ihnen dort nicht die befriedigende Speise dargereicht wird. Die acht Blätter mit verschiedenen Artikeln gestatten es, in beiderlei und jeder anderen Weise deren Verteilung vorzunehmen. 1000 Stück wiegen 5 kg. Man bestelle nach Bedarf.

Wir sind gewiß, daß es nur dieses Winkes bedarf, um die „freiwilligen“ Kreuzesstreiter Christi aufs neue für diesen Dienst zu gewinnen — für Ihn und Seine Brüder, und für alle mit dem teuren Blute Christi Erkauften — mit „Waffen, . . . mächtig zur Verstärkung von Festungen“ und, gleich dem „Hagel, . . . hinweg-zuraffen die Zusucht der Lüge.“ (2. Kor. 10, 4; Jes. 28, 17.) „Einer wird ihrer tausend jagen und zweien werden zehntausend flüchtig machen.“ (3. Mose 32, 30.) „Alle aber seid untereinander mit Demut fest umhüllt.“ (1. Petr. 5, 5.)

Für die Redaktion verantwortlich: Otto H. Roetig, Elberfeld, Mirkerstr. 45. Gedruckt bei H. Martini & Grütters, Elberfeld, Herzogstr. 33.

Verlag der Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Elberfeld und Allegheny. Kommissionär: Ernst Bredt, Leipzig.

# Zions Wacht-Turm

— und —

## Verkünder der Gegenwart Christi.

11. Jahrgang.

Elberfeld. — Oktober 1906. — Neughenh.

Nummer 10.

### Ausblicke vom Wachturm.

#### Veränderung kirchlicher Methoden.

Der Herausgeber des „Enquirer“ von Cincinnati sagt:

„Die Kirchen des Landes fangen an, in jeder Weise und Richtung ihres Wachstums groß zu werden und beteiligen sich in verschiedener Hinsicht an der Emporhebung der menschlichen Gesellschaft, sodaß Information über ihren Fortschritt, sowohl für Leute innerhalb wie außerhalb ihrer verschiedenen Abteilungen, nur von Interesse sein kann. Niemand kann verfehlen, davon Notiz zu nehmen, wieviel in allgemeiner Hinsicht die Kirchen ihre Predigt und ihre Absichten von Zeit zu Zeit geändert haben und wie die Ausbreitung sektiererischer Differenzen und Winkelfüge immer mehr verschwinden und geringgeschätzt werden. Vor 50 Jahren richteten sie ihr Hauptaugenmerk darauf, daß sie von Gott verordnete Organisationen seien, und sicherten ihren Gliedern einen glücklichen Eingang und erstklassigen Aufenthalt in einer bessern Welt zu, und ihre Predigten waren meist theologischer und belehrender Art. Jede Sekte, die Gültigkeit der Heilspässe anderer anzweifeln, setzte volles Vertrauen in ihre eigenen, und die Mission unter den Heiden geschah lediglich zum Zweck der Bekehrung, alle andern zu ewiger Qual verurteilend für die Nichtannahme dessen, was sie nicht gehört hatten. Diese Welt war nicht würdig, daß man sich damit aufhielt, diejenigen, die davon am meisten Abstand nahmen, würden uns in der nächsten zuvorkommen, und umgekehrt.

Es ist wunderbar, wie gründlich und schnell die Veränderung stattfand. Die heutigen Kirchen wirken mit Nachdruck in Punkten, da sie übereinstimmen. Sie übersehen die Differenzen und wirken für moralische und sittliche Ziele harmonisch zusammen. Theologie und Lehre hat man in den Hintergrund gestellt und hat einsehen gelernt, daß das treue Werk der Kirche diese Erde betrifft, um diese Welt zu einem glücklicheren und besseren Wohnplatz umzugestalten, wo jedermann gut leben kann auf einer Basis der Uneigennützigkeit und brüderlichen Liebe. In diesen Anstrengungen sind sich Glaubenslose und Kirchenmänner, Juden und Ungläubige eins und wirken zusammen, und was ein Mensch glaubt, ist heute von verhältnismäßig geringem Einfluß.“

Diejenigen, deren Augen für die wahren Lehren der Bibel geöffnet sind, sehen die Schwierigkeit, die dem Schreiber des obigen Artikels entgegentritt, und die allgemeine Schwierigkeit der Christenheit überhaupt, die darin besteht, daß die Wahrheit göttlicher Offenbarung unter unsinnigen menschlichen Traditionen vergraben liegt, welche das Evangelium zu einer Ungereimtheit machen.

Zwei Ansichten gibt es über diesen Gegenstand. 1. Wenn das Christentum eine menschliche Einrichtung ist, dann ist es ohne Zweifel sicherer und gesunder, die Lehren gänzlich gering zu schätzen und den Kampf mit der politischen Verdorbenheit usw. aufzunehmen. 2. Ist das Christentum aber eine göttliche Einrichtung, bestimmt, die Pläne, Entwürfe und Lehren der göttlichen ewigen Absicht hinauszuführen, dann ist die gegenwärtige Bewegung eine Verleugnung Gottes und Christi. Darum sprechen wir von den gegenwärtigen Institutionen lieber als Kirchentum.

Der Herausgeber des Obigen stimmt in seinen Ausführungen mit den „Weisen dieser Welt“ überein, und wird uns, die wir damit nicht einverstanden sind, zur Klasse der „Narren“ zählen. Laßt uns jedoch, wie allezeit, beim Herrn und Seinen Verheißungen bleiben. Laßt uns daran festhalten, daß alles Elend dieser Erde eine Folge der „Ersünde“ ist, und daß Christus die Welt erlöst hat und im Begriff ist, den ganzen Fluch hinwegzunehmen und die Geschlechter der Erde emporzuheben und wiederherzustellen, insoweit sie Seine Gnade zu Seiner Zeit annehmen werden. Laßt uns lehren, daß die Aufrichtung der Menschheit Sein Werk sein wird. Laßt uns die Wahrheit hochhalten, daß alle diejenigen, die unter den heutigen Zuständen selbstüchtig sind, einst in Übereinstimmung gelangen müssen mit der wahren Hebung der Sittlichkeit und Moral, die nach Gottes verordnetem Wege, und keinem andern, herbeigeführt wird. Allmählich wird das Zusammenstürzen der gegenwärtigen Einrichtungen andere entmutigen, wir aber werden mehr und mehr überzeugt werden, daß Gottes Wege geheimnisvoll sind in der Hinausführung Seiner Wunderwerke.

Inzwischen laßt uns der Botschaft und dem Werke, das der Herr uns anvertraut hat, spezielle Aufmerksamkeit schenken, wie närrisch dies andern auch erscheinen mag. Wir sehen, daß die gegenwärtige Zeit für das Finden und Polieren der Fundamente des Herrn bestimmt ist, für die Berufung und Erwählung der königlichen Priesterschaft und zu ihrer Schulung für ihren kommenden Dienst in Herrlichkeit — die Segnung aller Geschlechter auf Erden. (Gal. 3, 29.)

#### Ein neuer Zyklus für die Hölle vorgeschlagen.

In dem presbyterianischen Journal, „Der Westminster“ von Philadelphia, schlägt Rev. G. H. Barstow eine Rückkehr zu einem Höllenzyklus vor, indem er sagt:

„Wir Prediger haben den Stand der öffentlichen Meinung immer leicht erkannt, und haben das Volk mit der Liebe Gottes, der Schönheit der Heiligkeit und den Lehren der Süßigkeit und Herrlichkeit usw. — soll ich es sagen — bis zum Erbrechen gefüttert.“

Er glaubt, die Zeichen der Zeit deuten an, daß der Pendel die Grenze in dieser Richtung erreicht habe, und daß ein Zyklus über das „höllische Feuer“ — wohl bildlich, aber doch furchtbar und erschreckend — jetzt nochmals an der Zeit wäre. Wenn wir den Herrn recht verstanden haben, so ist er der Meinung, daß die Prediger sich mehr der allgemeinen Anschauung anpassen müßten und so predigen, wie die Majorität des Volkes es wünscht. Hat er vielleicht die Liebe Gottes und die Schönheit der Heiligkeit den Leuten deshalb vor Augen gemalt, weil dies der Wunsch der öffentlichen Meinung war? Augenscheinlich hat er davon mehr gepredigt, als er wirklich glaubt, was aus seiner Äußerung, diese Lehren seien bis zum Erbrechen gepredigt, hervorzugehen scheint. Offenbar ist sein Ekel etwas erleichtert und fühlt er sich frei, gegen die Schönheit der Heiligkeit usw. zu reden, weil er wahrzunehmen scheint, daß die öffentliche Meinung nicht mehr darnach verlangt, sondern vielmehr einen Zyklus über das „höllische Feuer“ herbeisehnt.

Vor einiger Zeit haben wir die Befürchtung ausgesprochen, daß eine große Anzahl Prediger heute vielmehr darum bemüht ist, dem Wunsch der öffentlichen Meinung bezüglich ihrer Predigt zu folgen und nicht dem Willen und Worte des lebendigen Gottes. Sie haben dem Volke von ihren Träumen über Politik, Frauenrechte, soziale Tändeleien usw. erzählt und dasselbe en gros-weise in einen exträumten Himmel gesandt, dem Worte Gottes zuwider. Das Volk hat die Sache klar erkannt und gesehen, daß es bis zum Ekel mit diesen Dingen überfüttert wurde und ist unzufrieden geworden. Eine große Masse, besonders von den intelligenteren und dem männlichen Geschlecht, besucht nicht länger diese Predigten. Rev. Barstow glaubt, das Geheimnis entdeckt zu haben, indem er meint sehen zu können, die öffentliche Meinung bewege sich rückwärts zur Liebe für ein „höllisches Feuer“, wenigstens für andere Leute, und er rechnet auf einen großartigen Erfolg, wenn man, einer Flutwelle gleich, diesem Wunsche nachkomme.

Vielleicht ist der liebe Mann aber im Irrtum. Wir glauben, daß dem so ist, und daß er dies in nicht allzulanger Zeit merken wird. Unserer Meinung nach sind viele Leute aufgewacht und fangen an, den Unterschied zwischen Träumen und Wirklichkeit zu erkennen. Sie verlangen etwas Solideres. Ihr Verlangen deckt sich mit dem göttlichen Wort, „Der einen Traum hat, erzähle den Traum, und wer mein Wort hat, rede mein Wort in Wahrheit.“ (Jer. 23, 28.)

Nachdem er die Aufmerksamkeit auf die Welle der Bewegung zugunsten reiner politischer Bestrebungen gelenkt, die sich über das ganze Land ausbreitet und das öffentliche Gewissen aufweckt, betreffend die Tatsache der Ausbeutung, sagt dieser Herr weiter:

„Dies ist unsere Erweckung, eine Antwort auf unsere Gebete. Und dies ist der Grund und das Herz derselben. Was von dem bürgerlichen Wirkungskreis gilt, muß auch vom geistlichen gesagt werden, diese beiden sind nicht zu trennen. Ich glaube fest, daß Herz und Gewissen des Volkes für die Predigt des Gerichts über die Sünde reif sind, und daß diese Predigt ohne Verdünnung und ohne einen Vorbehalt verkündigt werden muß. Und zwar in der Weise, wie der Herr sie den Pharisäern vorlegte, indem er ihnen das Leben heiß

machte, sowohl in der gegenwärtigen wie zukünftigen Welt, mit den Worten: „Wie könnet ihr dem höllischen Feuer enttrinnen?“ Laßt ungetrübte Liebe glühen — aber laßt Gerechtigkeit flammen. Die Furcht des Herrn ist auch heute noch der Weisheit Anfang; und einige wollen niemals die Weisheit lernen, wenn sie nicht durch Furcht dazu bewegt werden. Die Felige in den Häusern, auf den Märkten und auf dem Throne haben nötig, unter die Botschaft der Gerechtigkeit, des Gerichts und der Mäßigkeit zu kommen, um zu erzittern, und wir alle haben sie in unsern Gemeinden. Laßt darum einen Zyklus über das höllische Feuer noch einmal zur Züchtigung dienen.“

Dies ist also die Erweckung, welche als Antwort auf die Gebete gekommen ist, nicht eine Erweckung der Heiligen des Herrn, ihren Eifer in der Selbstopferung und zum Forschen im göttlichen Wort und Plan zu erneuern, auch nicht der Befehrung der Sünder zu Reue, Erneuerung des Lebens und Weihung des Herzens Gott dem Allmächtigen, sondern die Erweckung des Geistes der Gerechtigkeit, des Unwillens gegen Trübsal und Ausbeutung — eines Unwillens, der mit Ärger, Bosheit, Haß, Streit usw. erfüllt ist. Dies hat wenigstens ein Prediger bezweckt, und er freut sich nun, daß seine Gebete erhört sind. Es ist gut, daß er sich so genau darstellt. Wir an unserm Teil sehen, wie die Fäulnis in hochangesehenen, politischen und finanziellen Kreisen aufgedeckt wird; wir sind uns klar, daß das Wort des Herrn sich auf unsere Tage bezieht, wenn er sagt, daß Dinge, die verborgen waren, offenbar werden. (Luf. 12, 2.)

Diese Offenbarmachung der verborgenen Verdorbenheit der Herzen der Aichtbaren, Wohlhabenden und Einflußreichen dient, soviel wir wissen, nicht dazu, andere zu den Pfaden der Gerechtigkeit zu leiten, sondern im Gegenteil, in ihnen Bitterkeit und Groll darüber hervorzurufen, daß andere den Vorzug größerer Gelegenheit hatten, ungeheuren Reichtum durch gewissenlose Mittel anzuhäufen, und verdrießt sie, daß sie dazu keine Gelegenheit hatten. Es ruft in ihnen aber auch den Entschluß hervor, die Interessen derer, die bisher in besseren Verhältnissen lebten, zu verderben, wenn ihnen nicht auch Gelegenheit geboten wird, sich in kommender Zeit ungeheuren Reichtum aufzuhäufen. Von unserm Standpunkte aus dient die Aufdeckung der Schwächen der menschlichen Natur im allgemeinen dazu, das Vertrauen zu den Reichen und Vornehmen zu erschüttern, und zaubert schließlich den Haß hervor, der die vor langer Zeit gemachte Weissagung erfüllt: „Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird.“ (Jak. 5, 1.)

Wir haben den Eindruck, daß die Mehrzahl der Menschen sehr pharisäerisch ist, wenn sie über das Zukunfts-kommen der Reichen solch großes Wesen machen, denn, wenn sie einen Blick in das eigene Herz tun und die Vernunft zu Rate ziehen würden, müßten sie sich sagen, daß sie nur deshalb nicht ebenso handelten, weil sie keine Gelegenheit dazu hatten. Gott behüte, daß wir sagen sollten, es gäbe keine ehrbaren Leute in der Welt! Unsere Erfahrung mit der Menschheit treibt uns aber zu dem Schluß, daß die Mehrheit sich erkaufen läßt — die einen mit mehr, die andern mit weniger. Die Erfahrung lehrt auch, daß gerade diejenigen, welche die Habgucht bei andern geißeln, oft sehen müssen, daß sie nicht das genügende Gleichgewicht besitzen, dieser Habgucht selbst Herr zu werden. So trat z. B. einer der hervorragendsten Präsidenten einer Lebensversicherungs-Gesellschaft sein Amt als entschlossener

Reformator an; er verwarf die Pflichtversäumnis seiner Vorgänger; später machte er es nicht besser. Ist dasselbe nicht oft auch bei großen Staatsmännern der Fall? Die Reformer in einer Sache benötigen oft der Reformierung in andern Dingen. Die Not, die wir beklagen müssen, ist die, daß die ganze Menschheit durch den Fall schwach und unvollkommen ist, und wenn sie auch Gutes tun will, so steht ihr doch das Böse entgegen; es treten oft Versuchungen an sie heran, denen ihr Charakter nicht gewachsen ist. Die stärkeren Charaktere, die durch die Macht der göttlichen Wahrheit sich formen und umgestalten lassen, sind in solchen Ehren- und Vertrauensstellungen sehr dünn gesät; man wählt sie darum nicht, weil sie mit der Welt und ihrem Geiste nicht harmonieren. Sogar die Prediger werden beschuldigt, daß sie mit Schlichen und Kniffen umgehen, wenn es gilt, sich ein sicheres und angenehmes Amt und eine hervorragende Stellung in ihren Denominationen zu sichern.

Unser Herr duldete keine Ungerechtigkeit oder irgend ein Unrecht, und seine schärfste Kritik schleuderte er den Pharisäern entgegen, ihrer Heuchelei wegen, weil sie vorgaben, besser zu sein, als sie in Wirklichkeit waren. Dies schärft uns den Gedanken ein, daß nach der Meinung des Herrn die Rechtchaffenheit einer der edelsten Züge des Charakters ist, und daß es ihm wohlgefällt, wenn alle seine Nachfolger bekennen, daß die ganze Welt durch den Fall Unvollkommenheit ererbt hat und noch besitzt,

und daß alle die göttliche Barmherzigkeit nötig haben. Es ist ferner das Vorrecht der Kinder Gottes, jeden hinzuweisen auf das glorreiche Königreich der Gerechtigkeit, das der Herr allein aufrichten kann. Da brauchen sie nicht in Selbstgerechtigkeit auf die wenigen „großen“ Übeltäter hinzuweisen, die gute Gelegenheit hatten „groß“ zu werden, — sie brauchen die Mehrzahl des Geschlechts nicht zu rechtfertigen, als ob dieselben vollkommen sündlos wären.

Laßt uns machen und beten, gegenüber den Anfechtungen, die uns entgegenstehen. Laßt uns sympathisieren mit der Bloßstellung jeder Sache, die sündhaft ist; laßt uns aber nicht die Majorität als dadurch gerechtfertigt verherrlichen, als ob sie nicht auch untreu wären, daß sie nicht in demselben Maße versucht wurden. Sympathisieren wir mit dem Kampf gegen die Ungerechtigkeit, weil eine solche Sympathie, wie überhaupt der Kampf gegen den Geist dieser Welt, den höheren Streben der Neuen Natur der geweihten Nachfolger des Herrn entspricht. Fühlen wir uns im Geiste „eins“ mit allen, die da hoffend, machend, betend dastehen in dem heißen Verlangen: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden;“ lassen wir unser Herz aber auch überströmen mit Sympathie, Mitleid, für die Welt, die ohne Gott und ohne (bewußte) Hoffnung ist, und ohne Gelegenheit, (jezt) zur genauen Erkenntnis der Wahrheit zu kommen und dessen Geist in sich aufzunehmen.

—Übers. v. F. K.

## Die unverstandene und doch wohlverstandene Bibel.

Mit einem Freund im Zwiegespräch  
kam jüngst die Rede auf die Bibel,  
Und wie es doch in unsrer Zeit  
Sei mit vom allergrößten Übel,  
Daß dieser Schatz, mit Staub bedeckt,  
Meist ganz mißachtet in der Ecke,  
Wohl gar mit altem Trödelkram  
In schnöder Kumpelkammer stecke;  
Daß bei der übertrieb'nen Hast  
Im heutigen Gesellschaftswesen  
Und allgemeiner Lesesucht  
Doch keine Zeit zum Bibellezen.

Und liegt das Buch nicht — wie gesagt —  
Vergessen in der Kumpelkammer,  
Dann wohl im „Parlor“, reich verziert  
Mit Gold und in brillanter Klammer;  
Kein Stäubchen ist daran zu seh'n,  
Man wagt es kaum sie anzufassen;  
Von außen mag man sie beseh'n,  
Sonst aber heißt es: Liegen lassen!  
Da wird es grade nicht veracht't,  
Im Gegenteil, man hält's in Ehren;  
Es wird gar Staat damit gemacht,  
Anstatt daraus sich zu belehren.

„Ist alles wahr“, sprach drauf der Freund,  
„Doch bitte, nimm mir's ja nicht übel:  
Was nützt dem ungelehrten Mann  
Das Lesen doch in seiner Bibel,  
Die er nun einmal nur versteht,  
Wenn Schriftgelehrte sie ihm deuten?  
Was über die Vernunft ihm geht,  
Das überläßt er weiser'n Leuten  
Und nimmt sich ein Gebetbuch her,  
Das kann er Wort für Wort verstehen.  
Mir wenigstens, mir geht es so,  
Und so wird's vielen andern gehen.“

Gewiß, wie vielen, so auch mir,  
War dieses Buch bisher versiegelt,  
Und jezt, zu Gottes rechter Zeit,  
Wie manchen, so auch mir entriegelt:  
Jezt seh ich Gottes Liebesplan,  
In welchem **alle** eingeschlossen,  
Für die des Vaters „lieber Sohn“  
Am Fluchesholz sein Blut vergossen;  
Auch seh ich jezt das größ're Heil,  
Das eine Schar erlangen werde  
— Die treue Überwinderschar —  
Vom Herrn genannt: „die kleine Herde.“

J. Kühn.

## Christliche Gemeinschaft.

Es besteht eine Neigung unter dem Volke Gottes, auf verschiedenen nicht schriftgemäßen Grundlagen sowohl Gemeinschaften zu bilden, als auch Trennungen zu machen.

Wir geben folgende Beispiele: Die verschiedenen Zweige der presbyterianischen Familie haben jeder sein

eigenes System der Theologie und ihre eigenen Methoden des Gottesdienstes. Sie bilden eine Familie und haben eine besondere Sympathie oder Gemeinschaft, denen die Lehre Calvins zugrunde liegt — nämlich, daß alles, was geschieht, vorher bestimmt war. Unter den Baptisten, ungeachtet dessen, daß mancherlei Abtrennungen unter ihnen

bestehen, gilt als allgemeines Band der Gemeinschaft die Taufe durch Untertauchen. Es kommt nicht darauf an, was jemand nebenher glauben oder nicht glauben mag, erkennt er die Taufe durch Untertauchen an, so ist sofort eine sympathische Gemeinschaft vorhanden. So ist es auch unter den Premillennialisten: Sie übersehen fast alle anderen Unterschiede, wenn der Punkt ihres speziellen Interesses anerkannt wird.

Wir behaupten, daß keine von diesen eine wahre Grundlage bilden für die Gemeinschaft, die die Schrift lehrt, und daß die Verwerfung von einem oder allen derselben keinen schriftgemäßen Grund bietet, die Gemeinschaft in Christo zu verweigern.

Die Grundlage der Schrift für Gemeinschaft oder Nicht-Gemeinschaft ist sowohl viel breiter als auch viel einfacher. Sie besteht lediglich aus zwei Teilen: 1. Eine Annahme Christi als des Erlösers, und 2. eine völlige Weihung an Ihn. Jeder, der diesen Anforderungen der Schrift entspricht, hat ein Anrecht auf die Liebe, die Achtung, die Sympathie und die Sorgfalt eines jeden, der den gleichen Boden für sich in Anspruch nimmt, denn solche, und nur solche machen die Kirche Gottes aus — die Herauswahl „deren Namen im Himmel angeschrieben sind“.

Und wenn das oben Gesagte wahr ist hinsichtlich der Anforderungen, die wir an andere in bezug auf Gemeinschaft stellen können, so muß es auch wahr sein, daß jeder, der auf dieser Grundlage keine Gemeinschaft beanspruchen kann, überhaupt kein Anrecht darauf hat.

Alle Christen sollten erkennen, daß dieser Grundsatz breit genug ist, um alle Kinder Gottes zu vereinen, und eng genug, um alle anderen auszuschließen, solche einbegreifen, welche „anderswo hinübersteigen“ möchten. (Joh. 10, 1.) Und wenn dieser einfache Prüfstein — der einzige, den die Kirche zu Anfang anerkannte — genügt, so laßt uns ihn anerkennen und keinen andern.

Aber, wendet jemand ein, eine solch einfache Grundlage des Glaubens wird allerlei falschen Lehren Tür und Tor öffnen und so die Kirche zertrennen. Nein, antworten wir, die Kirche ist schon getrennt. Sie würde vielmehr darauf hinwirken, die wahren Gläubigen wieder zu vereinen und die weltlich gesinnten und falschen auszuschließen. Auf einer so breiten Grundlage könnten alle wahren Christen zum Studium des Wortes Gottes zusammenkommen. Die Methodisten würden die Grundsätze der Gnadenwahl, der Taufe usw. zu erforschen suchen, während Presbyterianer und Baptisten die freie Gnade und freie Willensbestimmung zum Gegenstande ihres Studiums machen würden. Das Resultat würde (nachdem sektiererische Sondermeinungen beseitigt wären) für alle in Harmonie auslaufen — Harmonie nach der Schrift.

Aber, sagt ein anderer, eine so breite Grundlage würde uns zwingen, mit Unitariern, Anhängern der „christlichen Wissenschaft“ sowie mit Spiritisten Gemeinschaft zu machen. Keineswegs, antworten wir. Keine von diesen glauben an Jesum als ihren Erlöser. Alle solche würden ausgeschlossen sein, sowie auch alle diejenigen, welche leugnen, daß der Mensch ein Sünder ist, der unter göttlicher Verdammnis steht, und daß „Christus starb für unsre Sünden“, „der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führe“. Es würden alle diejenigen

ausgeschlossen sein, die nicht diese wesentliche Grundlage des Christentums anerkennen. (Vielleicht mag es einige wenige geben, die, obwohl sie an das Lösegeld glauben, dennoch in Unwissenheit sich nach obigen Namen nennen, indem sie nicht die Lehren zu unterscheiden vermögen, die ihnen zugrunde liegen. Wir haben es indes mit den Ansichten der Führer solcher Benennungen, sowie der Mehrzahl ihrer Anhänger zu tun.)

Jemand mag ehrlich und nüchtern und in jeder Hinsicht moralisch sein, während er doch ein Buddhist oder ein Muhamedaner oder ein Ungläubiger irgend einer anderen Schattierung sein kann, der die Anforderungen Christi nicht anerkennt. Moralität und allgemeine Wohl-anständigkeit mögen in gesellschaftlicher Hinsicht geeignete Grundlagen der Anerkennung bilden, soweit Freunde und Bekannte in Betracht kommen; doch sie verleihen keinerlei Anrecht auf den geheiligten Namen eines Christen, noch auf die nahe Herzensgemeinschaft, welche alle wahrhaft eins machen sollte, welche auf das kostbare Blut Christi ihr Vertrauen setzen als unsern Loskaufungs-Preis von Sünde und Tod, und die Ihm völlig geweiht sind.

Wir leben in einer Zeit, in der Machwerke der Vergangenheit und der Gegenwart und Lehren der Menschen in Stücke brechen werden; in der eine große und immer größer werdende Zahl nach neuen Grundlagen der Gemeinschaft sucht; in der es wichtig ist, daß alle wahren Christen feststehen, und Schulter an Schulter die einzige Grundlage, auf der wir stehen, verteidigen — den Felsen-Grund; — „denn einen andern Grund kann niemand legen“.

Wie sehr ist es unserm großen Widersacher darum zu tun, die Kreuzestreiter zu verwirren und zu trennen, indem sie verschiedenen Neigungsrichtungen folgen und um verschiedene Banner sich scharen, und dabei das wahre Banner — „das Kreuz Christi“, das „Lösegeld“ — unverteidigt lassen. Mögen alle, die das wahre Banner erkennen, sich dazu sammeln, und sich von Herzen und in christlicher Gemeinschaft von allen Unreinen trennen (d. h. von solchen, die durch das erlösende Blut nicht gerechtfertigt und daher noch mit den unsflätigen Kleidern ihrer eigenen Gerechtigkeit angetan sind, statt mit dem Hochzeitskleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi). Möchten sie sich für- und miteinander bemühen, einen den andern ohne Flecken und Runzel, tadellos vor dem himmlischen Bräutigam darzustellen. Hört das Wort des Herrn: — „Zieheth, ziehet durch die Tore, bereitet den Weg des Volkes; bahnet, bahnet den Hochweg, reiniget ihn von Steinen (des Anstoßes); erhebet ein Banner über die Völker!“ (Jesaja 62, 10.)

Laßt uns durch das Forschen in der Schrift uns vergewissern, daß es sowohl unser Recht wie unsre Pflicht ist, mit solchen (als Christen) keine Gemeinschaft zu machen, welche entweder direkt oder indirekt leugnen, daß Christus sich selbst als ein Lösegeld (ein entsprechender Kaufpreis) für alle gab, und die daher die erbittertsten Feinde des Kreuzes Christi sind, wie es auch unsre Pflicht ist, keinen unsrer Gemeinschaft zu verweigern, welche Ihn so als ihren Heiland bekennen, und die folglich unsre „Brüder“ in Ihm sind. Wir sollen „keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis haben, sondern sie vielmehr zurechtweisen“.

—Übers. v. E. H.

## Die Feinde und die Versuchungen der Neuen Schöpfung.

(Kap. XV von Band VI, „Die Neue Schöpfung“.) [Schluß.]

„Der alte Mensch.“ — Die Welt. — Der Widersacher. — Er war ein Lügner und ein Mörder von Anfang. — Satans Genossen. — Legionen von bösen Geistern. — Wie Satans erste Lüge sich forterhielt und forterhält (Scientisten und Spiritisten). — „Wir kämpfen nicht nur mit Fleisch und Blut usw.“ — Der Dienst des Bösen. — Die Versuchungen Satans. — „Das Gebet des Glaubens wird den Kranken heilen.“ — „Wenn ein Satan den Satan austreibt, so kann sein Reich nicht lange mehr bestehen.“ — „Liebet Gerechtigkeit, hasset das Unrecht.“ — Mark. 16, 9—20. — Die Namenkirche ein Feind der Neuen Schöpfung. — Die Waffenrüstung Gottes.

### Die Einflüsterungen des Widersachers.

Eine Einflüsterung des Widersachers, welche mit den Neigungen des Fleisches gar gut zu harmonieren scheint, ist die, daß der Schutz, dessen sich die Neue Schöpfung seitens Gottes erfreut, das zeitliche Wohl derselben in allen Stücken fördern müsse. Das ist ein Gedanke des natürlichen Menschen; in der Schrift findet sich hierfür kein Anhaltspunkt, und die Schrift allein darf Nichts für die Denkweise der Neuen Schöpfung sein. Der alte Mensch besteht darauf, daß die Aufnahme in die Familie Gottes und die daran sich knüpfende Verheißung der Miterbschaft mit Jesu Christo den Segen und die Gunst Gottes in allen zeitlichen Dingen selbstverständlich machen. Am hartnäckigsten argumentiert das Fleisch so hinsichtlich der Gesundheit: „Warum sollten unsere drangegebenen sterblichen Leiber krank, schmerzhaft sein? Gott sendet uns doch gewiß nicht Schmerzen und Leiden; somit sind dieselben vom Teufel. Sind sie demnach nicht ein Zeichen, daß Gott uns seine Gunst entzogen, und sollten wir nicht um Befreiung davon beten?“

Der Widersacher sucht auf mancherlei Weise eine bejahende Antwort auf diese Frage (ob Krankheit ein Beweis verlornen Gunst bei Gott sei) herbeizuführen, und zwar in einer Weise, welche gar nicht vermuten läßt, daß er die Hand im Spiele hat. Er gibt ein, die Anwendung von Heilmitteln werde einen Mangel an Glauben an Gott beweisen; um Gottes Gunst wiederzufinden, sei es notwendig, nur auf das Gebet des Glaubens abzustellen; das Volk Israel habe dieses Vorrecht gehabt und davon Gebrauch gemacht; wie vielmehr sollte demnach Geistig-Israel es so halten, Gott allein als ihren Heiler anerkennen? Mormonen und Sientisten, Anhänger Dowie's, Blumhardts, Zellers usw., argumentieren alle so, um, so es möglich wäre, selbst die Auserwählten irre zu führen, zu fangen, ihre Aufmerksamkeit von der Wahrheit abzulenken.

Die Interessen der Neuen Schöpfung und diejenigen des sterblichen Leibes, in dem sie wohnt, stehen einander oft entgegen. David sagt: „Ehe ich betrübt ward, ging ich in die Irre.“ Die Neuen Schöpfungen, nicht ihre sterblichen Leiber, sind Adoptivkinder Gottes; die Drangabe des aus Glauben gerechtfertigten Fleisches ist die Vorbedingung zu unserer Neugebung, unserer Aufnahme in die Familie Gottes. Israel nach dem Fleisch hatte zeitliche Verheißungen, welche die Verhältnisse, die im Tausendjahrreich auf Erden herrschen werden, vorschatten. (2. Mose 15, 26; 3. Mose 26, 3—15; 5. Mose 28, 1—14.)

Es gehört zur Schulung der Neuen Schöpfungen, daß diese hinsichtlich irdischer Dinge im Glauben, nicht im Schauen wandeln, daß sie Verfolgung erdulden, daß sie Selbstverleugnung üben, daß sie, wiewohl die Wahrheit redend, als Lügner gelten, (wiewohl im Glauben) alles besitzend, als Nichtbesitzende, wiewohl weise in Gottes Augen als töricht gelten. Und das alles in einem Maße,

daß auch von ihnen bis zu einem gewissen Grade gelten könne: „Wir hielten ihn als einen, der von Gott geschlagen und betrübt werde.“ Der Prophet erklärt: „Unsere Strafe lag auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden haben wir Heilung.“ Unsere Heilung, d. h. Gerechtmachung, ist unserer Aufnahme als Glieder am Leibe Christi vorausgegangen, und unser Aufrücken im Rang in dieser Familie ist an die Bedingung geknüpft, daß „wir mit leiden“, daß „wir erfüllen in unserm Fleisch, was noch rückständig ist von den Leiden des Christus.“ (Jes. 53, 4, 5; Röm. 8, 17; Kol. 1, 24.)

Unser Herr freilich war selber nie krank; denn er war vollkommen. Aber es steht geschrieben, daß er des Menschen Schwachheit zu schmecken bekam, daß er der Menschen Krankheit auf sich nahm; die Schwachheiten des Menschen nahmen die Stelle der Kraft ein, die von ihm ausging, mit welcher er die Menge der Kranken heilte. (Hebr. 5, 2; Matth. 8, 17; Luk. 6, 19.)

So müssen auch wir als die Unterpriester die Leiden der Welt zu schmecken bekommen, bevor wir Priesterkönige und Richter derselben werden können. Aber es ist hierzu weder nötig noch möglich, daß wir viel von unserer Lebenskraft an andere abgeben, deren Schwachheiten und Krankheiten auf uns nehmen. Wir bekommen die Folgen des Falles ohnedies zu schmecken; denn dem Fleische nach sind wir Kinder des Zorns gleich wie andere und gehören mit diesen zu der seufzenden Kreatur. Die Abgabe von Lebenskraft seitens unseres Herrn geschah nicht zugunsten der Herauswahl; eine solche konnte es nicht geben, ehe denn das Sühnopfer vollbracht, dem Vater vorgezeigt und von ihm angenommen war, was erst zu Pfingsten befundet ward. Bevor die Jünger den heiligen Geist empfangen hatten, war es nutzlos, zu versuchen, ihnen von himmlischen Dingen zu reden. (Joh. 3, 12; 16, 13; 1. Kor. 2, 10—12.) So ward denn unseres Herrn Lebenskraft ausgegeben in Gestalt von Gleichnissen, die später unter der Anleitung des hl. Geistes verstanden werden sollten, insbesondere aber in Gestalt von Heilungen körperlicher Krankheiten und Gebrechen, um damit die großartigen Heilungen vorzuschatten, an denen „wir“ jetzt schon und im kommenden Reich Anteil haben können; die Öffnung der Augen des Verständnisses, das Werk, den sittlich Toten die Stimme des Herrn vernehmlich zu machen und ihnen so zu ermöglichen, ein neues Leben zu beginnen. So können wir unser Leben drangeben im Dienste der Brüder und zugunsten derselben ergänzen, was rückständig ist von den Leiden des Christus. (1. Joh. 3, 16; Kol. 1, 24.)

Es ist nicht zulässig, diese Worte ihres Inhalts zu berauben und zu wähnen, das Drangeben unseres Lebens für die Brüder koste uns keine Lebenskraft und die Trübsale des Christus kein Leiden. Wir ersuchen das daraus, daß der Herr müde ward, daß Kraft von ihm ausging, daß er unsere Schwachheit zu schmecken bekam. Darum dürfen wir nicht hoffen, daß es uns in irdischer Beziehung

besser gehe als der Welt; sondern wir müssen vielmehr erwarten, Verluste zu erdulden, mit ihm zu leiden. Das gilt nicht nur hinsichtlich der Ehre vor den Menschen, nicht nur von Geld und Gut — unser Meister und seine Apostel gehörten auch nicht zu den Großen dieses Zeitlaufs und wurden oder blieben arm, indem sie bereit waren, uns durch ihre Armut reich zu machen — sondern das gilt auch von der Gesundheit, wie es das häufige Unwohlsein des Timotheus, Pauli „Pfahl im Fleisch“ und des Epaphroditus Krankheit beweisen. Gewiß in dem Sinn, daß Satan die Sünde erfunden und daß die Sünde nicht ohne Folgen geblieben, waren diese Leiden vom Teufel; aber sie waren es nicht in andern Sinne als die Gefängnisstrafen, die Schläge, der Schiffbruch oder die Hinrichtung. Satan war wahrscheinlich, direkt oder indirekt, Bringer all dieser äußerlichen Leiden, wie sie unter den Menschen gang und gäbe sind. Aber die Apostel, wenn ihnen solches widerfuhr, schlossen daraus nicht, daß sie aus Gottes Gunst gefallen, sondern lobpriesen darob, indem sie es als einen Teil des Opfers ansahen, das sie bringen durften, einen Teil der Leiden um Christi und der Wahrheit willen; und je mehr ihre Leiden diejenigen ihrer Mitmenschen übertrafen, um so mehr freuten sie sich, indem sie gedachten, daß ihre künftige Herrlichkeit entsprechend größer sein werde.

Allein wir müssen wohl unterscheiden zwischen Leiden um der Wahrheit willen und Leiden für begangenes Unrecht. (Luk. 23, 41.) Der Apostel gibt zu verstehen, daß viel Leiden herkommt von Einmischungen in anderer Leute Angelegenheiten oder von andern Verfehlungen, zu denen wir Unmäßigkeit (Phil. 3, 19) und Mangel an Selbstbeherrschung zählen möchten. Ob Leiden aus solcher Quelle sollte sich keiner freuen, sondern solche sind vielmehr ein Gegenstand zum Trauern, Beten und Fasten, zur Ausübung strammerer Selbstzucht. Wenn aber irgend ein Leiden die Folge eifriger Benutzung einer Gelegenheit zum Dienste Gottes ist und die Welt uns darob schmähzt, dann wollen wir uns nicht schämen, sondern Gott um solcher Trübsale willen lobpreisen als solche, die würdig erachtet worden, um Christi willen zu leiden.

Leiden, die nicht aus Sünde oder Selbstsucht herühren, dürfen mit Geduld und Dankagung getragen werden als Unterricht im Mitleid mit der seufzenden Kreatur und Hoffen auf die Aufhebung des Fluchs beim Anbruch des siebenten Tausendjahrtausends. Die richtige Herzensstellung zu Gott übt gewiß einen sehr guten Einfluß auf unsere ganze Lebenshaltung aus; aber sie vermag nicht unsere durch den Fall beschädigten Leiber neu zu schaffen, wieder herzustellen, es sei denn durch ein direktes Wunder. Und Gott wird Wunder nicht verrichten, welche uns verleiten würden, im Schauen statt im Glauben zu wandeln, und welche eine Menschenklasse in die Herauswahl hineinziehen würde, die Gott noch nicht anzuziehen sucht. Er macht uns aus Glauben gerecht, er rechnet uns als vollkommen, läßt uns aber in unserm unvollkommenen Zustand. Die richtige Herzensstellung macht nicht, daß wir Hitze oder Kälte, Hunger und Durst nicht empfinden; sie macht nur, daß wir solches, wenn es unvermeidlich, geduldig ertragen und im Vertrauen auf unsern himmlischen Vater und seine Verheißung, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten mitwirken, wenn sie mit Geduld und Glauben ertragen werden.

Sollten wir nun aber, im Gegensatz zur Welt, keine Medikamente brauchen, um unsere Leiden zu erleichtern?

Sollte die Neue Schöpfung ihren Glauben durch solche Enthaltung beweisen? Keineswegs. Gott handelt im Evangeliumszeitalter mit seinem Volk nicht nach dem Fleisch; er sieht in ihnen nur die Neue Schöpfung; „das Fleisch ist nichts nütze“; wir haben dasselbe ohnehin drangegeben zur Vernichtung; was unserer Neuen Schöpfung wohl bekommt, ist unser größtes Interesse. Und da nun unser adamischer Leib vorläufig das einzige Werkzeug unserer Neuen Schöpfung ist, so haben wir das Recht, dieses Werkzeug in tunlichst bestem Zustand zu erhalten, damit wir unsern Opferdienst dem Weihegelübde gemäß verrichten können. Hunger und Durst sollten wir stets auf eine Weise stillen, die uns zur höchstmöglichen Leistung befähigt. Durch dem Herrn wohlgefällige Kleidung dürfen und sollen wir Schutz gegen die Kälte suchen. Sind wir krank, so hat der Herr allerlei heilsame Kräuter wachsen lassen, um uns zu erleichtern; zu diesen sollen wir unsere Zucht nehmen, nicht zu Hellschern, Esistenten, Magnetisireuren und andern Zauberern dieser Art, welche unsere Leiden mittels Umdenkung, mit Hilfe des Widersachers wegzaubern und uns damit der Gefahr aussetzen, in die Schlingen des Teufels zu fallen. Die Neue Schöpfung hat hinsichtlich der Pflege ihres armen, gebrechlichen, sterblichen Leibes genau dieselben Rechte, wie der natürliche Mensch. Ja, es ist Pflicht eines jeden Wesens, zu seinem Leibe Sorge zu tragen; diese Pflicht ist im Falle der Neuen Schöpfung noch verschärft, indem sie den Leib dem Herrn zum Opfer geweiht hat bis in den Tod und nun dieses Opfer so abträglich als ihr möglich machen soll.

Zwischen selbstbereiteten Salben und Apothekermitteln, selbsteigenen Maßnahmen und ärztlicher Hilfe einen Unterschied zu machen, hat keinen Sinn. Ist es recht, sich selbst zu helfen, so ist es auch kein Unrecht, Arzt und Apotheker zu Hilfe zu nehmen. Mit demselben Rechte müßte man es sonst ablehnen, sich mit andern als selbstgefertigten Kleidern gegen die Kälte zu schützen oder mit anderem als selbstgefertigtem Brot eigener Ausaat den Hunger zu stillen. Oder ist es etwa Sünde, einen Bruder oder Nachbarn oder einen fremden Arzt zu Rate zu ziehen, wenn man krank ist, während gegen die Inanspruchnahme des Schneiders, Säemanns, Bäckers oder Fleishers nichts einzumenden wäre? Gewiß nicht! Nicht daß wir beständige Anwendung von Apothekertranklein und Pillen empfehlen möchten, was sehr leicht in eine üble Gewohnheit ausartet, wir ermuntern bloß zum Gebrauchen unseres gesunden Menschenverstandes. Erhaltung der Gesundheit durch richtige Auswahl der Nahrung ist natürlich immer in erster Linie zu stellen. „Lasset euer Maßhalten allen Menschen sichtbar sein.“ Diese Ermahnung an die Neue Schöpfung gilt sowohl hinsichtlich der Nahrung als der Arzneien.

Was taten Jesus und seine Apostel? Sie heilten sie Glieder der Herauswahl, soweit das Neue Testament berichtet. Oder ist einzig die Art, wie die Kranken von Jesu geheilt wurden, diejenige, in der wir geheilt werden dürfen? Nimmermehr, nicht die Geheilten, sondern ihr Heiler ist unser Vorbild. Weil Jesus die Volksmenge auf wunderbare Weise speiste, sollen wir erwarten, daß er auch uns so ernähre? Nimmermehr! Im Gegenteil, Er hat uns ein ganz anderes Beispiel gegeben, indem er ablehnte die göttliche Wunderkraft für seine eigene Bequemlichkeit in Anspruch zu nehmen. (Matth. 4, 2—4; 26, 53.) Wie er seine Jünger aussandte, um Brot zu kaufen, wenn ihn hungerte; wie er sich am Brunnen oder anderswo

setzte, wenn er müde war, wie er nicht um Befreiung von der Beschwerde bat, die ihm das Schmecken unserer Schwachheit verursachte, sondern dieselbe als einen Teil seines Opfers freudig auf sich nahm, so sollten wir es auch in allen diesen Stücken halten.

Ja noch mehr: unser Herr gibt zu verstehen, daß die Zuhilfenahme der Wunderkraft zur Befriedigung eigener zeitlicher Bedürfnisse sündlicher Mißbrauch einer ihm zu andern Zwecken verliehenen Macht gewesen wäre. Den göttlichen Schutz gegen diesen oder jenen Teil des Sterbevorgangs anzurufen, wäre Sünde, Bundesbruch, Zurücknahme der geweihten Opfergabe gewesen. „Wenn jemand sich zurückzieht, so wird meine Seele kein Wohlgefallen an ihm haben.“ (Hebr. 10, 38.)

Für die Herauswahl gilt das gleiche; denn sie wandelt in des Anführers Fußspuren. Göttliche Hilfe zu gunsten unserer in den Tod geweihten sterblichen Leiber anzurufen, wäre ein Abweichen von unsern Bundespflichten, da wir alle unsere durch Jesu kostbares Blut uns erworbenen Ansprüche auf die Wiederherstellung als Menschen preisgegeben haben, um als Neue Schöpfungen den Lauf nach dem Kleinod der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit mitmachen zu dürfen. Um Rückgabe des Preisgegebenen beten, würde einem Wunsch entsprechen, das Opfer zurückzunehmen, den Bund aufzugeben und auf das himmlische Erbe unserer Neuen Schöpfungen zu verzichten. Diese Ansicht betr. das Beten um die irdischen Dinge ist vielleicht dem einen oder andern neu; diesem oder jenem mag auch das Gewissen schlagen beim Gedanken, daß er so gebetet, ja daß Gott ihm den Wunsch erfüllt habe. Sollte das bedeuten, daß sie hinfort vom Lauf nach dem Kleinod ausgeschlossen sind? Wir denken, nein, und halten dafür, daß, wie irdische Eltern mit unwissenden Kindlein geduldig sind und Langmut üben, auch Gott unabsichtliche Irrungen übersieht und auf die Denkungsart, die sich im Beten offenbart, nicht auf den Wortlaut des Gebetes achtet. Und wie irdische Eltern gelegentlich einer unpassenden Bitte des Kindleins entsprechen, so, glauben wir, hat Gott oftmals den Glauben seiner Kinder der Erhörung gewürdigt, auch wenn er unrichtig angewendet ward. Wenn wir aber in der Gnade und Erkenntnis wachsen, so wird unpassendes, den Bundespflichten zuwiderlaufendes Beten Sünde, Zeichen unseres Abwendens von der Bevorzugung, deren Gott uns würdigt, Zeichen unseres Bundesbruches werden.

#### Das Gebet des Glaubens wird den Kranken heilen. (Jak. 5, 14—16.)

Auf diese Stelle, sowie auf Mark. 16, 17. 18 fügen sich diejenigen, welche der Meinung sind, die Neue Schöpfung solle im Krankheitsfalle einzig auf die Macht Gottes, zu heilen, abstellen. Bekanntlich ist nun aber der Schluß des Evangeliums Markus (von B. 9 an) unecht; er ist eine spätere Ergänzung etwa aus dem 5. Jahrhundert. Die Stelle im Jakobusbrief zeigt, daß die dort erwähnte Krankheit eine solche ist, die als Strafe für Sünde ist, nicht ein unbedeutendes Unwohlsein, sondern eine schwere Krankheit, welche das Zusammenberufen der Ältesten der Versammlung rechtfertigt. Aus der gedachten Situation scheint hervorzugehen, daß Jakobus Fälle im Auge hatte, bei denen der Sünde soweit Zutritt gewährt worden, daß der kranke Sünder sich von Gott abgeschnitten fühlt. In solcher Lage gilt es: „Bekennet denn einander die Vergehungen und betet für einander. Und das Gebet des Glaubens

wird den Kranken heilen (oder: retten, nämlich aus dem Abgeschnittensein) und der Herr wird ihn aufrichten (zum Zeichen wieder gewährter Gunst gesund machen) und obschon er Sünden getan hat, so wird ihm vergeben werden.“ (Jak. 5, 16. 15.)

#### Wenn Satan den Satan austreibt, so kann sein Reich nicht bestehen. (Matth. 12, 26.)

Als bei der ersten Gegenwart die Pharisäer unsern Herrn beschuldigten, er treibe die Dämonen aus durch Satans Macht, so gab seine Antwort deutlich zu verstehen, daß solches bei Satan wohl möglich wäre, daß es aber nicht wahrscheinlich sei. Zu diesem Mittel, seine Herrschaft zu erhalten, würde er erst greifen, wenn es mit seiner Macht bald zu Ende gehe, wenn er kein anderes Mittel mehr zur Verfügung haben werde, um die Menschen zu täuschen. Wir bezeichnen nun nicht kurzweg alle Gebetsheilungen und ähnliche Wunder als teuflisch, aber wir empfehlen dringend, sich die Personen oder Organisationen, welche Wunder verrichten zu können vorgeben, genau anzusehen, ob sie aus Gott sind. Der Neuen Schöpfung gilt der Rat: „Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind“ — oder aus Satan. Stellet sie auf die Probe und verhaltet euch ihnen gegenüber, je nachdem diese Probe ausgefallen ist. (1. Joh. 4, 1.)

Zur Gründung der Herauswahl (im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung) bedurfte es der Wunder zur Kundmachung der Macht Gottes. Für die Gegenwart kann die Notwendigkeit der Wunder nicht mehr behauptet werden, nachdem die Herauswahl längst gegründet ist und bald vollzählig sein wird. Hingegen weist der Apostel auf das Ende des Zeitalters, wenn er von Satan sagt, er werde sich gebärden wie ein Engel des Lichts (als ein Bote des Friedens, der Heilung) und den Irrtum überaus täuschend gestalten. Ferner setzt der Apostel voraus, daß Gott dieser Täuscherei viel Erfolg lassen wird, irrezuführen alle, die auf der Erde wohnen, sofern ihre Namen nicht geschrieben sind im Lebensbuche des Lammes. „Deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrtums, daß sie der Lüge glauben, auf daß alle gerichtet (d. h. erkennbar) werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit (englisch am Irrtum).“ Macht und alle Zeichen und Wunder der Lüge und Betrug der Ungerechtigkeit (des Irrtums) sind fällig am Ende des Zeitalters. (2. Thess. 2, 9—12.) Und der Herr selber sagt: „Viele werden sagen an jenem Tage (des Gerichts, der Rache — d. Übers.): Herr Herr, haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt (gepredigt)? durch deinen Namen böse Geister ausgetrieben? durch deinen Namen viele Wunderwerke getan (Kranke geheilt usw.)? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“ (Matth. 7, 22. 23.)

Es ist gewißlich an der Zeit, daß alle, deren Augen des Verständnisses aufgetan worden, so daß sie erkennen, daß wir am Ende des Zeitalters, somit in der Zeit leben, wo die Erfüllung all dieser Weissagungen fällig ist, sich danach umsehen und auch imstande seien, in den Irrlehren und Lügenwundern mitten in der Namenschristenheit diese Erfüllung zu erkennen.

Allein wie können wir uns dessen vergewissern, daß alle diese Wunder vom Teufel sind, daß keines derselben von Gott? Durch Anlegen des Maßstabs der Schrift: „Wenn sie nicht nach diesem (nämlich Gottes) Wort reden, so ist es, weil kein Licht in ihnen ist.“ (Jes. 8, 20.)

Ihr Abweichen vom Wort ist mannigfach, bald in diesem, bald in jenem Punkt. Die meisten dieser Geister sind leicht daran erkennbar, daß sie die Grundlehre des Evangeliums, das Lösegeld verwerfen. Natürlich tun sie dies nicht direkt; um zu täuschen, geben sie sogar vor, an die Notwendigkeit und Wirksamkeit des großen Sühnopfers auf Golgatha zu glauben, weil dank demselben die Sünden vergeben werden und die Ausöhnung mit dem Vater stattfinden könne. Allein das wird diejenigen auf die Dauer nicht täuschen, welche sich erinnern, daß das griechische, mit „Lösegeld“ übersehte Wort buchstäblich „Entgelt“ oder „Bürgegeld“ bezeichnet. Dieser Prüffstein der göttlichen Wahrheit wird bald offenbar machen, daß die Evolutions-theorie das Gegenteil der Wahrheit ist, weil sie leugnet, daß der Fall stattgefunden und eine Wiederaufrichtung aller nötig macht. An diesem Prüffstein ist die (Lügenhaftigkeit und) Antichristlichkeit des Szientismus sofort erkennbar, indem derselbe lehrt, die Sünde und der Tod und alle Übel seien nicht wirklich, sondern Bahnvorstellungen. Dieser Prüffstein läßt erkennen, daß es ein Irrtum, zu glauben, daß Gott der Urheber des Bösen, der Sünde sei. Denn die ganze Bibel zeigt, daß Gott ein Feind der Sünde ist und seit Jahrtausenden einem bestimmten Plan gemäß handelt, um die Menschen aus den Banden der Sünde und des Todes zu befreien, einem Plan, der in den Zeiten der Wiederherstellung vor aller Augen — wie werden sie staunen! — zu Ende geführt werden wird.

Doch nun die andern Gebetsheiler (Blumhardt, Zeller, Stodmeyer usw.), welche die ewige Dual verkünden, welche lehren, daß die Großzahl aller Menschen (alle Unbefehrten) beim Tode in die Feuerhölle fahren, da doch die Schrift von ihnen sagt, sie seien in ihren Gräbern und warten auf die verheißene Segnung aller Generationen auf Erden? Sollen wir, weil Gott ihre Gebete erhört, nun auch glauben, daß er ihre gotteslästerliche Lehre gutheiße? Nimmermehr! Der Anbruch des Tausendjahrtages macht, daß jede Entschuldigung für so schweren Irrtum mehr und mehr verschwindet. Von solchen können wir nicht glauben, daß sie zu denen gehören, die der Apostel meint, wenn er schreibt: „Ihr aber, Brüder, seid nicht im Dunkeln, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife.“ Daran ändert auch der Umstand nichts, daß sie ihre Wunderwerke ihrem Glauben an Christum, als den bald kommenden König, zuschreiben. Wer eine so gotteslästerliche Teufelslehre, wie die von der ewigen Dual in den Mund nimmt oder im Herzen festhält, von dem glauben wir, daß seine Wunderwerke ebenso sehr vom Teufel seien, wie diejenigen der Szientisten und anderer Spiritisten.

Auch das lebhafteste Interesse, das solche Namenchristen der Heidenmission entgegenbringen, sollte unsere allgemeine Anschauung in diesem Stück nicht erschüttern. Freilich geben wir gerne zu (und hoffen es), daß viele Missionsfreunde wahre Kinder Gottes sind, die bloß durch die Lehre von der Befehrung der Welt in diesem Zeitalter bezaubert worden sind, die aber binnen kurzem von diesem Bahn befreit werden dürften, der noch auf Mystisch-Babylon lastet. Unser Herr hat bei seiner ersten Gegenwart von der Missionstätigkeit der Frommen gesagt: „Ihr durchziehet Meer und Land, auf daß ihr einen Proselyten machet; und wenn er es geworden ist, so machet ihr ihn zu einem Sohn der Gehenna, zwiefältig mehr als ihr!“ (Matth. 23, 15.) Welchen Nutzen können die Heiden davon haben, daß ihnen die Irrlehren des Widersachers bei-

gebracht werden? Die wenigen, die von denselben erreicht werden, werden einfach in der Zeit der Wiederherstellung sich einen Irrtum mehr abgewöhnen müssen. Wie zur Zeit der ersten Gegenwart, so gilt auch jetzt noch: „Ihr seid Knechte desjenigen, dem ihr Dienste erweist.“ Satan wirkt viel in der Namenkirche, vom Lehrstuhl und von der Kanzel aus. Von ihm irregeführt, müssen die Obersten der Priester und Schriftgelehrten die Wahrheit, das Licht hassen (das ihre Verwirrung erkennbar macht) und es auszulöschen suchen.

„Gehet hinaus aus ihr (Babylon), mein Volk, auf daß ihr nicht ihrer Sünden theilhaftig werdet und nicht empfanget von ihren Plagen.“ (Off. 18, 4.)

Satans Reich ist am Einstürzen. (Matth. 12, 26.) Das Lüften des Schleiers der Unwissenheit, die Zunahme der Erkenntnis auf jeglichem Gebiet, macht es ihm unmöglich, die Menschen in mittelalterlichem Aberglauben gefangen zu halten. Er mußte neue Täuschereien erfinden, damit die Menschen ihn nicht auf der Lüge ertappen und auf ihn zu horchen aufhören. Er ist daher äußerst tätig als ein „Engel des Lichts“. Die einen fängt er mit der Evolutionslehre (wonach die Affen zu Menschen, die Menschen zu Engeln sich entwickeln). Die Heiden gibt er vor, durch die Furcht vor der Feuerhölle bekehren zu wollen. Als Elias II. bietet er sich selbst seinen Mitmenschen als Wiederhersteller an. Als Szientist macht er den Menschen weiß, sie hätten keine Schmerzen und macht sie körperlich gesund, um ihre Begriffe um so mehr zu verwirren, so daß sie hernach wahres und falsches nicht mehr zu unterscheiden vermögen. Satan mag sich einbilden, er habe mit dem allem Erfolg; aber unser Herr sagte voraus, daß diese „Teufelsaustreibung“ durch Satan dem Einsturz des Reiches des Fürsten dieser Welt unmittelbar vorausgehen werde: daß er den Arzt und Heiler spielt, zeigt, daß sein Fall nicht lange mehr anstehen wird. Gott sei Dank, daß er in kurzem ganz gebunden werden wird, so daß er die Nationen nicht mehr wird täuschen und betrügen und irreführen können.

### **Liebet Gerechtigkeit, hasset das Unrecht!**

Um den Sinn der Behandlung der Neuen Schöpfung durch Gott im gegenwärtigen Zeitalter völlig zu erfassen, müssen wir im Gedächtnis festhalten, daß nach seiner Absicht diejenigen, welche der Vollkommenheit der göttlichen Natur theilhaftig werden sollen, nicht nur so obenhin wohlwollend sein und das Recht dem Unrecht vorziehen, sondern auch aus selbsteigener reichlicher Erfahrung die Annehmlichkeiten und Vorteile der Gerechtigkeit einerseits, die nachteiligen Folgen des Unrechttums andererseits klar erfassen und richtig würdigen müssen. Darum wird die Neue Schöpfung (in ihrem Embryo-Zustand) ganz besonderen Widrigkeiten und Erprobungen unterworfen, mehr als es seinerzeit die Engel wurden und mehr als es einst die übrigen der Menschen sein werden — an ihrem tausendjährigen Gerichtstag. Soweit unsere Kenntnis reichen kann, hatten die Engel keine Erprobungen zu bestehen bis zu dem Augenblick, wo einer von ihnen vom rechten Wege abog, nach selbständiger Herrschaft über die Erde strebte und dadurch der Teufel wurde. Aber wir dürfen wohl annehmen, daß der Fall der Menschheit in Sünde und Tod eine Erprobung für die Engel wurde, nicht nur für diejenigen, welche ihre erste Behausung (ursprüngliche Natur) verließen, sondern auch für die heilig gebliebenen. Es mußte ihr Vertrauen auf die Macht Jehovahs auf die

Probe stellen, Zeugen zu sein nicht allein der schrecklichen Folgen des Ungehorsams, sondern auch der scheinbaren Ohnmacht Gottes, denselben zu steuern. Da kann in einem jeden von ihnen der Gedanke aufgetaucht sein, daß auch sie sündigen könnten, ohne daß Gott sie zu strafen vermöchte; und wenn sie nun (in ihrer Mehrzahl) gehorsam blieben, so zeigt das, daß ihre Herzensstellung die richtige war, daß sie demütig, der Gerechtigkeit zugetan waren. Jetzt sehen sie die Hauptlinien des Planes Gottes, wie der Christus ihn zur Ausführung bringen soll; und in kurzem wird die Durchführung dieses Planes ihr Vertrauen auf die Weisheit, Liebe, Gerechtigkeit und Macht voll auf rechtfertigen.

Diese Prüfung der Engel war jedoch in gewisser Hinsicht nicht so schwer wie diejenige, der die Neuen Schöpfungen in Christo Jesu unterworfen werden infolge ihres Wohnens im Fleisch und ihrer daherigen beständigen Berührung mit der menschlichen Unvollkommenheit. Das stellt nicht bloß Glaube und Liebe, sondern auch Geduld und Eifer auf furchtbare Probe, bis in den Tod. Auch die Prüfungen (das „Gericht“), denen die Welt im Tausendjahrreich wird unterworfen werden, werden zwar unnach-sichtlich und derart sein, daß offenbar werden wird, wer von Herzen zum Herrn und seiner Gerechtigkeit steht und wer nicht, werden sich aber gleichwohl wesentlich von den Prüfungen der Neuen Schöpfung unterscheiden, weil alsdann die Umgebung (die moralische Atmosphäre) die Entscheidung des Menschen für die Wahrheit und Gerechtigkeit und den Gehorsam ihr gegenüber begünstigen wird. Im Gegensatz hierzu erfahren die Neuen Schöpfungen im gegenwärtigen Zeitalter, wie zutreffend die Erklärung des Apostels, daß, wer gottselig leben wolle, zu leiden habe. Diese Bereitwilligkeit zu leiden um des Herrn und seines Reiches willen und der Glaube, der hierzu erforderlich ist, sind die Prüfsteine, an denen Gott erkennt, ob wir den für das himmlische Erbe unentbehrlichen Charakter besitzen. Was Er über die Neuen Schöpfungen in ihrem Embryo-zustand kommen läßt, bezweckt deren Förderung in der Heiligkeit, in der Freude, um Seinet- und seiner Wahrheit willen zu leiden, der Wahrheit zu dienen um den Preis aller irdischen Annehmlichkeiten, Ehren, Belohnungen, ja selbst um den Preis des Lebens.

Die mangelhafte Erkenntnis dieses Zuges im Plane Gottes stiftet bei manchen Verwirrung hinsichtlich Gottes vorsorgliche Art und Weise in der Behandlung der kleinen Herde. Es gibt Kinder Gottes, die nicht erkennen, daß, wie zur Zubereitung des Stahls, auch zur Zubereitung seiner künftigen Werkzeuge bei der Wiederherstellung und Segnung der Menschheit die vorausgehende Härtung und Bewährung im Feuerofen der Trübsal unentbehrlich ist. Übel ist nie gut, und Gott ist nie der Urheber moralischen Übels, der Sünde; aber in seiner Weisheit und Macht vermag er die Dinge so zu überwalten, daß ihr Ende, ihre Wirkung gut wird. Wir haben z. B. eben gesehen, daß Gott den ersten gefallen Engel nicht zum Sündigen veranlaßte. Er hatte ihn, wie die andern, vollkommen, aufrichtig, rein erschaffen; er hatte ihm unter andern Segnungen auch den freien Willen gegeben. Der Gebrauch desselben im Widerspruch zur göttlichen Ordnung machte aus dem einst heiligen Engel einen Widersacher, den Teufel. Der Allmächtige hätte nun den Fehlbaren sofort vernichten können; aber er sah voraus, wie nutzbringend, für Engel und Menschen, ein gründliches Schmecken und Beobachten des Bösen und seiner Folgen

sein würde. Gott hätte gleicherweise die Sünde zu jeder Zeit ausrotten können, wie er es demnächst tun wird; allein er sah in seiner Weisheit voraus, wie selbst die Bosheit des Menschen, ohne es zu wollen und zu wissen, ihn verherrlichen werde. Gottes Kinder brauchen daher nichts zu fürchten; der Herr wird schließlich über Sünder und Sünde den Sieg davontragen. Sie können sich darauf verlassen, daß weder der Erzwidersacher, noch seine mehr oder weniger wissentlichen oder unwissentlichen Nachfolger Meister bleiben werden. Der Plan Gottes ist schon soweit gediehen, daß nunmehr das große Geheimnis von der Zulassung des Bösen, vom Gedeihen der Sünde und der Sünder und ihres Widerstandes gegen Gott und seine Getreuen verständlich wird.

Laßt uns nicht vergessen, daß, wenn auch Krankheit und Tod auf den großen Widersacher zurückzuführen sind, indem er den Keim der Sünde in das Herz des Menschen pflanzte, Gott die Sache so überwaltet, daß die verschiedenen Teile des Fluches, der ob der Sünde über die Menschheit kam, zum besten sowohl der Welt als der Neuen Schöpfung dienen. Erstere lernt als seufzende Kreatur, wie sündhaft und unheilbringend die Sünde; letztere muß als Braut und zukünftige Miterbin Christi das Leiden des Menschen zu schmecken bekommen, damit sie mitfühlende, mitleidige Priester werden können, damit keiner sich finde in der heiligen Körperschaft, der nicht Erbarmen zu haben vermöge. Alle werden aus Erfahrung wissen, was leiden heißt, und daher der armen Welt aufzuhelfen wissen, wenn die Zeit ihrer Heimsuchung, ihrer Auferweckung zum Gericht, ihrer Unterwerfung unter die Prüfungen des kommenden Zeitalters angebrochen sein wird. Unser Herr war auch im Fleische vollkommen; er hätte mithin unsere Schwachheit nicht schmecken können, wenn er nicht die Kranken dadurch geheilt hätte, daß er ihnen von seiner Lebenskraft abtrat und dafür Schwäche- und Schmerzgefühl der Kranken empfand. Als geschrieben steht: „Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten.“ (Matth. 8, 17.) Wer als Glied am Leib (in der Körperschaft) Christi berufen ist, hat gewöhnlich wenig Lebenskraft auf wunderbare Weise zu vergeben; er schmeckt einfach die Schwachheiten, unter denen das Geschlecht zu leiden hat, in seinem eigenen Fleisch, was ihn befähigt, Mitleid zu empfinden ob des allgemein verbreiteten Elends.

Aus dem Vorhergehenden mag man erkennen, daß wir keineswegs der Meinung sind, die vom Leibe Christi dürften erwarten, verschont zu bleiben von den leiblichen, gesellschaftlichen oder geschäftlichen Widrigkeiten, die über die Welt kommen. Bei Israel nach dem Fleisch war dies freilich der Fall. Ihr Lohn für Gesezestreue bestand darin, daß sie von solchen Widrigkeiten, Leiden usw. verschont blieben; mit den Neuen Schöpfungen ist es ganz anders; bei ihnen, dem Samen Abrahams, sorgt Gott für das Wohlergehen nicht des Fleisches, sondern des Geistes (des himmlischen Embryos). Für sie wirken alle Dinge zu ihrem geistigen Wohl mit; Gottes Segen liebt auf ihnen, so lange sie Christo treu und gehorsam bleiben. Nichts kann in diesem Fall die Neue Kreatur antasten; sie ist (wie jedes Embryo) vor allem Schädlichen geborgen. Aber ihr Glaube an die Vorsorglichkeit Gottes wird beständig auf die Probe gestellt, um zu erfahren, ob sie auch das geistige höher schätzen als das irdische. Zweck dieser Erprobungen ist, sie dahin zu bringen, daß sie das geistige immer höher schätzen und schließlich, wenn das Opfer des

irdischen völlig dargebracht ist, als vollkommene Neue Schöpfungen wiedergeboren werden können.

Wenn also die Neuen Schöpfungen in Christo Jesu finden, daß sie viel Feuer der Trübsal erdulden müssen, welcher Art es auch sei, so sollen sie darin Beweise ihrer Treue erkennen, Beweise dafür, daß Gott sie als Söhne ansieht, welche auf ihr Festhalten am Bund hin geprüft und befähigt, zubereitet werden für ihre Vollendung im Geist, für die zukünftige Herrlichkeit. Wenn also Schwierigkeiten sie treffen, sollten sie nicht mit denselben Augen betrachtet werden wie die Schwierigkeiten, die über die Welt kommen. Mit den verschiedenen Unglücks- oder Wechselfällen, die über die Welt kommen, hat der Herr nichts zu tun, wie der Heiland bei Anlaß der Niedermeglung der Galiläer beim Opfer und des Einsturzes des Turms von Siloah, der 18 Arbeiter begrub, erklärt hat. Solche Opfer von Unglücksfällen sollten nicht als besondere Sünder angesehen werden. (Luk. 13, 1—5.) Gott läßt dem Zorn Satans und der Menschen innerhalb gewisser Schranken freie Bahn, soweit die Welt in Betracht kommt; hinsichtlich seiner Herauswahl aber hält er es anders. Nichts befällt sie von ungefähr. „Köstlich in den Augen des Herrn ist der Tod seiner Heiligen.“ Nicht ein Haar kann von ihrem Haupte fallen ohne Vorwissen ihres Vaters im Himmel. (Ps. 116, 15; Matth. 10, 30.) Darum erwiderte auch Jesus auf die Frage des Pilatus: „Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen oder dich freizugeben?“ mit den Worten: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von meinem Vater gegeben wäre.“ (Joh. 19, 10. 11.) Das gilt gleicherweise von jedem Glied am Leibe Christi (Mitglied der Christuskörperschaft), vom Augenblicke seiner Zeugung als Neue Schöpfung an. Ja, wir haben allen Grund anzunehmen, daß die besondere Ob Sorge Gottes sich auf diejenigen erstreckt, deren Leben und Interessen eng mit ihnen zusammenhängt. Wenn mithin die Neuen Schöpfungen Feuer der Trübsal erdulden, soll es sie nicht verwundern noch befremden, sondern sie sollen bedenken, daß schwere Erfahrungen über alle Glieder des Leibes Christi, vom Haupte an abwärts gekommen sind und noch kommen werden, bis die letzten Fußglieder erprobt, gereinigt, angenommen und herrlich gemacht sein werden. Wenn solche Prüfungen in Gestalt von Widerstand und Verfolgung im Hause oder von seiten früherer Freunde und sonst nahestehender Mitmenschen oder der Namenkirchenchristen, in Gestalt von geschäftlichem Ruin oder hoffnungsloser Armut, in Gestalt von Krankheit, Unfällen, Leiden aller Art über das Volk Gottes kommen, muß es zufrieden sein im festen Vertrauen darauf, daß der Vater es liebt und nur sein Bestes im Auge hat. Dieses feste Vertrauen ist ein Prüfstein unseres Glaubens. Ja es stellt den Glauben derer, die berufen sind im Glauben und nicht im Schauen zu wandeln, wenn sie einst als Überwinder gelten wollen, auf eine furchtbar harte Probe, wenn ihnen einerseits gesagt wird, sie seien Kinder und mithin Erben Gottes und Gott sorge für sie, andererseits aber allerlei schwere Erfahrungen zustoßen. So laßt uns denn mit unerschütterlichem, liebendem Vertrauen aus Gottes Hand entgegennehmen tröstliches und schweres, und daraus lernen, was der Herr uns klarzumachen beabsichtigt.

Diese Sicherheit, daß Gott sich um unser Bestes, hier wie dort, kümmert, sollte uns jedoch nicht gleichgültig machen hinsichtlich unserer zeitlichen Angelegenheiten. Wir sollen uns vielmehr als Verwalter von anvertrautem Gut betrachten, heiße daselbe Geld, Stellung oder Gesundheit,

das uns gegeben ist, unser Möglichstes zu tun, um gesellschaftliche Gebrechen, wo wir sie treffen, zu heilen. Wir müssen freundlich und überlegt sein, erklären, soweit als möglich unsere Motive und Absichten verständlich machen und vor verkehrten Auslegungen schützen. Wir müssen jeden Schein von Aberglauben und Fanatismus vermeiden und so unserm Gott, seinem Charakter, seinem Wort, seiner Herauswahl vor denen, die draußen sind, eine Empfehlung sein. In dieser Weise sollen wir unser Licht leuchten lassen. In geschäftlichen Dingen müssen wir klug und sparsam und nicht nachlässig sein, gerade als hätten wir keinen Gott und hinge alles von unserer Bemühung ab, dabei aber im Herzen und bei der Besprechung geschäftlicher Angelegenheiten im Schoß des Haushalts des Glaubens unser Vertrauen auf Gott festhalten und bezeugen, da wir ja sein und seines Schutzes uns erfreuen. Und wenn uns alsdann trotz alledem Verluste beschieden sind, wenn wir alsdann trotz alledem arm bleiben, so sollen wir die Sache so auffassen, daß unser himmlischer Vater wisse, solches sei unserer Neuen Schöpfung zuträglich als größeres Wohlfühlen und besseres Gelingen. Was uns auch beschieden sei, wir müssen es aus seiner Hand annehmen als ein Mittel, durch das er uns segnen will. Gleicherweise mit der Gesundheit. Werden wir krank, so ist es unsere Pflicht, als treue Verwalter zu tun, was in unseren Kräften steht, die besten uns erreichbaren Mittel anzuwenden. Stellen uns dieselben her, so haben wir Gott dafür zu danken; heilen sie uns nicht, so sollen wir deshalb nicht an Seiner Macht zweifeln, sondern nach weiteren Segnungen Ausschau halten, die uns durch Ertragen des zugelassenen Leidens zuteil werden können. In allen Schwierigkeiten sollten die Neuen Schöpfungen das ihrige tun, um sie zu überwinden, im übrigen aber vertrauensvoll zum Herrn aufblicken mit dem Wunsche, zu erfahren, was Gott sie dadurch lehren will, und ob es Züchtigungen für begangenes Unrecht oder aber der Stecken und Stab ist, mit dem der gute Hirte seine Schafe von einem Irrweg wieder ablenken will, der sie hinwegführen könnte von den Spuren seiner Füße. „Dein Stecken und Stab trösten mich.“ Das Volk des Herrn darf sich nicht nur glücklich fühlen, wenn es ihm äußerlich gut geht, sondern kann sich des Friedens Gottes unter allen Umständen erfreuen, ob es nun mit dem Stabe geleitet oder mit der Rute zurechtgewiesen werde. Mit dem alten Propheten können viele Neue Schöpfungen sagen: „Bevor ich betrübt ward, ging ich in die Irre.“ Viele von ihnen haben erfahren, daß Trübsale oft mit großem Segen verknüpft sind.

Von der Herauswahl und der Ob Sorge des Herrn für sie ist im 103. Psalm die Rede, wenn wir lesen: „Der da heilet alle deine Gebrechen.“ Anwendung dieser Aussage auf die leibliche Gesundheit der Auserwählten ist nicht möglich. Wer ist, der nicht wüßte, daß vom Haupte der Herauswahl bis herab auf die letzten Fußglieder des Leibes Christi der Herr nicht alle körperlichen Gebrechen geheilt hat? Daß sehr viele Heilige an ihren Krankheiten gestorben sind? Das Blutschwigen des Heilandes in Gethsemane, das Brechen seines Herzens am Kreuz sind nach ärztlicher Ansicht Folgen körperlicher Gebrechen. Wer ist, der nicht wüßte, daß der Apostel Paulus einen Pfahl im Fleisch zu ertragen hatte (seine Halbbblindheit) und daß der Herr sich weigerte, ihn zu heilen, und ihm zu verstehen gab, daß geduldiges Ertragen seines Leidens ihm um so größern Segen einbringen werde? Paßt mithin die angeführte

Psalmstelle nicht auf Leibeskrankheiten, so paßt sie um so besser auf die geistige Beschaffenheit der Neuen Schöpfungen. Die Neue Schöpfung hat mit Krankheiten und Leiden geistiger Natur zu schaffen; für solche ist die Salbe Gileads bestimmt. Die außerordentlich großen und köstlichen Verheißungen des göttlichen Wortes, jener Friede und jene Freude, welche die Welt weder zu geben, noch zu nehmen vermag, heilen die Herzen von aller Unruhe und erfüllen sie mit Liebe und heiliger Gesinnung.

### Die Unrechtheit von Markus 16, 9—20.

Der Schluß des Markus-Evangeliums wird allgemein von den Fachleuten als unecht bezeichnet. Er fehlt in den ältesten griechischen Handschriften und gibt sich schon durch seine Stilfälschung als aus anderer Feder stammend zu erkennen. Was dort behauptet wird, schlägt der Wahrheit ins Gesicht. Es ist nicht wahr, daß alle an den Herrn Jesum Glaubenden Giftränke einnehmen, von Giftschlangen gebissen, von ansteckenden Krankheiten befallen werden können, ohne beschädigt zu werden. Es ist nicht wahr, daß alle die Macht hatten, Krankheiten zu heilen oder Teufel auszutreiben. Die besseren Bibelübersetzungen setzen den ganzen Abschnitt in Klammern. Sich darauf berufen, ist mithin gleichbedeutend mit dem Worte Gottes etwas hinzufügen, und kann nur die mit Bezug auf einen wichtigen Punkt bereits schon vorherrschende Verwirrung noch vermehren.

Die Meinung, daß Gottes Volk hinsichtlich seiner Gesundheit oder sonst in äußerlicher Hinsicht von Gott begünstigt werde, ist, wie wir schon gesehen, ein Irrtum, das gerade Gegenteil von dem, was die Neue Schöpfung zu erwarten hat. Der Herr und seine Apostel sind unsere Vorbilder: sie erwarteten keineswegs, der Widrigkeiten überhoben zu sein, unter deren Last alle Kreatur leidet, sondern ihr Weihegelübde schloß freudiges Ertragen derselben ein, damit sie die menschlichen Gebrechen schmecken könnten. Unser Herr lehnte es z. B. ab, seine göttliche Macht dazu zu gebrauchen, seinen Hunger in der Wüste auf wunderbare Weise zu stillen. (Matth. 4, 3. 4.) Am Jakobsbrunnen setzte er sich, weil er müde war, und sandte seine Jünger in die Stadt, um Speise zu kaufen, statt eine Herstellung seiner Kräfte auf wunderbare Weise zu erwarten. (Joh. 4, 6.) Speise war in diesem Fall die richtige Medizin für seinen Hunger, und Raht das richtige Heilmittel für seine Müdigkeit; der Herr wandte sie darum auch an. Die Schrift sagt nichts davon, daß der Herr an irgend einem chronischen Leiden gelitten habe; hätte er es, so zweifeln wir gar nicht daran, daß er sich für frei und berechtigt gehalten hätte, Heilwurzeln, Heilkräuter oder andere Heilmittel ebenso gut anzuwenden, wie er Speise einnahm, wenn ihn hungerte, und rastete, wenn er müde war. Die organische Störung, welche den blutigen Schweiß in Getsemane und das Brechen seines Herzens am Kreuz herbeiführte, trat wohl erst am Ende seiner irdischen Laufbahn ein. Damals war seine Stunde gekommen.

Wenn er aber auch ablehnte, seinen Hunger auf wunderbare Weise zu stillen, seine Müdigkeit auf wunderbare Weise loszuwerden, Engellegionen zu seinem Schutz herbeizurufen, so war er doch völlig frei, von seiner Wunderkraft zugunsten seiner Nachfolger oder auch anderer Gebrauch zu machen (s. die Speisung der Fünftausend und der Viertausend; die Stillung des Sturms; die Beschaffung des Steuergroschens). (Matth. 14, 15—21; 17, 24—27; Mark. 4, 36—41.)

Gleicherweise gebrauchten die Apostel die ihnen verliehene Macht nicht zu ihrer eigenen Heilung oder Erleichterung. Freilich hören wir von keinen körperlichen Leiden bei denselben, mit Ausnahme des Augenleidens Pauli (Apg. 9, 8. 18; Gal. 4, 15; 6, 11), welches der Herr selbst auf seines Dieners Gebet hin zu heilen sich weigerte, ihm bedeutend, daß diese Erprobung seiner Geduld und Demut in der reichlichen Gnade, die ihm zuteil geworden, mehr als ihren Gegenwert habe. (2. Kor. 12, 7—9.) Des Apostels Glaube und Vertrauen ist allen Wanderern auf dem schmalen Wege von seinen Tagen bis auf unsere Zeit eine Trostquelle gewesen, und doch hat er den Herrn nicht um zeitliche Güter (Geld, Grundbesitz, Speise, Kleidung usw.). Er bezeugt selbst, daß er zuweilen daran Mangel litt, und daß er dann arbeitete, sein Teppichwirkerhandwerk wieder aufnahm. Andere, die bedeutend weniger heilig denn er, dem Herrn bedeutend weniger nahe stehen denn er, hätten solche Handarbeit nicht gut genug gefunden, hätten auch irgend eine Anstellung verschmäht und hätten versucht, wie sie sagen, „vom Glauben zu leben“, d. h. ohne zu arbeiten, ein Ding, das der Apostel aufs bestimmteste verwirft, indem er sagt: „Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen“ und: „Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr und wirke mit seinen Händen das Gute, auf daß er dem Dürftigen mitzuteilen habe.“ (2. Theff. 3, 10; Eph. 4, 28.) Manche, die so irrigerweise sich vorstellen, es sei der Wille des Herrn, daß sie aus Glauben leben, während andere von ihrer Hände Arbeit leben und diese „Glaubenshelden“ erhalten, sind dann oft fast genug, um das Geld, die Speise, die Kleidung usw., um welche sie zu arbeiten sich weigern, zu beten. Wir wollen hiermit nicht sagen, daß alle, die solches tun, böse seien; wir halten vielmehr dafür, daß einige Kinder Gottes solcher Ansicht sind, weil sie hinsichtlich Gottes Handlungsweise mit ihnen und hinsichtlich der Natur ihrer Berufung nicht richtig berichtet worden sind. Wir wollen auch nicht in Abrede stellen, daß der Herr zuweilen solche Gebete erhört, auch wenn sie nicht mit seinem Willen völlig übereinstimmen. Wir sind der Ansicht, daß der für die Neuen Schöpfungen passendste, gottgefälligste Wandel in der möglichst genauen Nachfolge, Nachahmung Christi und seiner Apostel besteht. Ihre Annehmung als Neue Schöpfungen setzte voraus, daß sie die Tatsache anerkannten, daß irdische Segnungen das Teil des mit seinem Schöpfer in Einklang stehenden natürlichen Menschen sind; daß mithin durch den Glauben an Christum vor Gott gerechtfertigte Gläubige Anspruch haben auf diese Segnungen, daß sie aber diese Ansprüche (Guthaben) weihen, drangaben, auf den Opferaltar legten, um der himmlischen, geistigen, „bessern“ (Hebr. 11, 40) Dinge teilhaftig zu werden, welche das Vorrecht der Neuen Schöpfung sind, zu dem diese während des Evangeliumszeitalters berufen wird. Nachdem nun diese irdischen Ansprüche drangegeben, ausgetauscht worden sind gegen ein himmlisches Guthaben, wie könnte die Neue Schöpfung darum wiederum bitten und beten? Ganz etwas anderes ist es zu beten um diejenigen zeitlichen Segnungen, die nach des Herrn Weisheit zu unserm Besten dienen, oder um die Segnung unserer Lieben nach dem Fleische zu beten, aber auch in diesen Stücken sollte die Liebe und Weisheit des Herrn stets als höher anerkannt werden denn die Unruhe, und unsere Willigkeit, Seinem Entschluß uns zu unterwerfen, sollte nicht allein in unsern Herzen verbleiben, sondern im Gebet ausgedrückt werden.

Die Neue Schöpfung sollte, nachdem sie vom Worte Gottes belehrt worden, ihre geistigen Interessen viel höher schätzen als zeitliches Wohlergehen, und im Fleisch nur solche Erfahrungen wünschen, die geeignet sind, die Neue Schöpfung zu voller Entwicklung zu bringen und sie für ihre königliche Würde und Aufgabe zuzubereiten. Das Neue Testament beschäftigt sich mehr mit den Erfahrungen desjenigen Apostels, der die Stelle Judas Ischariots einnahm, als mit den Erfahrungen aller andern Aposteln zusammen, und beginnt dabei mit seiner Berufung auf dem Wege nach Damaskus. Da gewahren wir denn, daß Paulus seine Gabe, Wunder zu verrichten, in manchen Fällen zugunsten solcher gebrauchte, welche zur Wahrheit naheten. Aber kein Fall ist namhaft gemacht, in welchem er seine Gabe, zu heilen, für sich selbst oder für solche benutzt hätte, welche geweihte Heilige waren. Nicht etwa, daß solch letztere nichts zu ertragen gehabt hätten; weit gefehlt! Timotheus hatte ein chronisches Magenleiden; Epaphroditus war dem Tode nahe, nicht um einer Sünde willen, sondern, wie der Apostel erklärt, um des Wertes des Christus willen, indem er dabei sein Leben aufs Spiel setzte. (Phil. 2, 25—30.) Wir wissen nicht, welches die Speisen und Heilmittel waren, die der Herr zur Wiederherstellung des Epaphroditus segnete; aber im Falle des Timotheus sandte der Apostel kein wundertätiges Taschentuch oder Schweiß-tuch an den Kranken und riet ihm nicht, um Heilung zu beten, sagte ihm auch nicht, daß er für seine Heilung gebetet habe, sondern schreibt ihm: „Gebrauche ein wenig Wein, um deines Magens und deines häufigen Unwohlseins willen. (1. Tim. 5, 23.) Den Wein empfahl Paulus nicht als Getränk noch als Betäubungsmittel, sondern als Arznei.

Was in diesen zwei Fällen zu merken ist, ist, daß ein Wunder Gottes zugunsten der genannten Heiligen nicht erbeten worden ist; daß Paulus sie nicht durch Handauflegen heilte. Sie ertrugen geduldig ihre Leiden und Trübsale, und schöpften aus denselben Gnade um Gnade. Das hinderte nicht, daß sie auf natürliche Weise sich Erleichterung zu schaffen suchten, so gut sie es verstanden. Wir halten dies für ein von allen geweihten Neuen Schöpfungen zu befolgendes Beispiel. Sie sollten um Heilung von eigener Krankheit ebensowenig bitten als um äußere Annehmlichkeiten des irdischen Lebens. Des Herrn Mustergebet zeigt, daß um das gebetet werden soll, was nach Gottes Weisheit für uns das Beste ist, und die Bitte um das tägliche Brot sollte begleitet sein von unserer Hände Arbeit und von der zuversichtlichen Erwartung, daß der Herr den Ertrag derselben so regeln werde, wie es für unsere Charakterentwicklung am zuträglichsten ist. Fällt dieser Ertrag nach Gottes Willen spärlich aus, ja so aus, daß er knapp für Nahrung und Kleidung hinreicht, so kann der Geführte darin einen Unterricht in der Geduld und im Glauben an Ihn erblicken. Fällt umgekehrt der Ertrag reichlich aus, so soll die Erprobung darin erblickt werden, einen wie großen Teil dieses Ertrags wir in den Dienst an der Wahrheit und an den Brüdern zu stellen bereit sind. Wem Gesundheit und Rüstigkeit verliehen, wird daraufhin geprüft, ein wie großer Teil seiner Kräfte auf den Dienst an der Wahrheit und den Brüdern verwendet werden, oder ob alles zu eigensüchtigen Zwecken benutzt wird. Und umgekehrt hat, wem Gott die Lebenskräfte karglich zugemessen, Gelegenheit, seinen Eifer und seine Treue durch bestmögliche Ausnützung seiner karglichen Mittel zu erweisen.

### Die Namenkirche als Widersacher der Neuen Schöpfung.

Der Umstand, daß es die Namenkirche war, die ihnen zuerst von Gott geredet, macht viele geneigt, dieselbe als ihre geistige Mutter zu betrachten und sich ihr gegenüber zu Anhänglichkeit verpflichtet zu fühlen. Solchen wird es schwer, einzusehen, daß alle irdischen Systeme (Babylon) Feinde der Neuen Schöpfung sind. Das rührt daher, daß sie zu wenig umfassende Begriffe haben. Von höherer Warte aus werden sie gewahren, daß vor Gott zwischen der Namenkirche und der Herauswahl ein ebenso großer Unterschied ist, als zwischen Weizen und Scheinweizen. So wenig Scheinweizen Weizenkörner hervorbringen kann, ebenso wenig kann das Namenschristentum wahre Christen erzeugen, sondern eben nur Namenschristen. Die Schrift erklärt, daß es die Kraft Gottes ist, welche uns befähigt, zu wollen und zu tun, was Gott wohlgefällt. Es ist die Kraft des neuen Lebens, welches unter Gottes Obforge sich entwickelt und mehr und mehr erstarkt. Die Zeugung durch den Geist der Weltlichkeit kann solches nicht bewirken. Die Namenkirche besteht, zum Unterschied von der Herauswahl, aus solchen Leuten, welche gewisse Züge der göttlichen Wahrheit wahrgenommen haben, welche mehr oder weniger befähigt worden sind, Recht von Unrecht zu unterscheiden, daher gewisse Begriffe von gut und böse haben, aber im weitem sorglos, den Willen Gottes zu übersehen und von seiner Gnade soweit Gebrauch zu machen geneigt sind, als es ihnen persönlichen, gesellschaftlichen, greifbaren Nutzen eintragen kann, mehr nicht. Die Herauswahl hingegen besteht aus solchen, welche die Wahrheit nicht allein gehört, sondern auch alles Dem geweiht haben, der sie geliebt und erkaufte hat mit seinem kostbaren Blut, welche von den ersten Kenntnissen weiter gedungen sind bis zur Erkenntnis des Herrn und zum Gehorsam, soweit sie es vermögen, und dabei ihr Leben nicht lieb haben. Die Namenkirche ist nicht das Licht der Welt, sondern eine Kategorie von Menschen, welche dem Dämmerlicht vor der Finsternis den Vorzug geben, welche ein wenig von dem Lichte haben, das die wahren Christen erleuchtet, außerdem aber heidnischen oder fälschlich für wissenschaftlich geltenden Anschauungen folgen. Die Glieder der Herauswahl hingegen sind, ein jedes für sich, ein helles, brennendes Licht, wo sie sich auch befinden mögen.

Je fühlbarer der Unterschied zwischen beiden Klassen, um so besser für die Herauswahl. Die Lampen der getreuen Lichtträger haben meist um so heller gelehnt, je dicker die Finsternis in der Namenkirche, je feuriger die Verfolgung der Herauswahl durch die Namenkirche war, von welcher alle Verfolgungen ausgegangen sind.

Wenn wir einmal erkannt haben, daß Gott die Angelegenheiten der Neuen Schöpfung in allen Einzelheiten überwacht, nicht nur in ihrer Berufung, sondern auch in ihrer Zubereitung für die Königswürde durch Widrigkeiten, Prüfungen und Verfolgung, dann schätzen wir die Mitwirkung menschlicher Einrichtungen in der Verwirklichung des Planes Gottes weniger hoch ein. Diese Einrichtungen stammen nicht vom Herrn; er hat auch niemanden beauftragt, sie zu treffen; sie sind Fleisch und sonach gelüstet sie wider den Geist. Damit wollen wir nicht sagen, daß die Herauswahl nicht in enger Berührung mit der Namenkirche gestanden habe; aber wir erachten, daß sie wohl in, aber nicht von diesen Systemen war, daß sie stets einen andern Geist (eine andere Gesinnung, Auffassung) hatte. Die Zeugung der geistigen Kinder

Gottes, durch das Wort seiner Gnade und ihre teilweise Würdigung durch die Scheinweizensysteme wird ziemlich gut vorgeschattet durch gewisse Insekten, welche ihre Eier auf dem Rücken anderer ihnen feindlich gesinnter Insekten legen, deren Körperwärme sie dann ausbrütet. Wenn aber die Jungen ausschlüpfen, so stirbt meist das Insekt, das die Eier ausgebrütet. So sind auch die von Gott gezeugten Neuen Schöpfungen mehr oder weniger an den Einrichtungen Babylons warm geworden, haben dadurch unter Gottes Vorsehung und Obforge eine Entwicklung genommen, welche Babylon zuwider ist, bis sie, zu einer gewissen Reife gelangt, den Ruf dessen vernehmen, der sie gezeugt hat: „Geht aus ihr heraus, mein Volk, auf das ihr nicht ihrer Sünden mitteilhaftig werdet und nicht empfanget von ihrem Plagen.“ (Off. 18, 4.)

Es findet eine beständige Versuchung der Neuen Schöpfung durch die Namenkirche statt, nicht nur durch die in derselben verbreiteten Irrlehren, sondern auch durch das dort gerngesehene Formenwesen, wo ein jedes Gefahr läuft, mit den Lippen Gott zu nahen, indes das Herz fern bleibt, d. h. Gedanken, Gefühle und Werke im Widerspruch stehen zum Geiste der Wahrheit und zur Weihung, zu der dieser antreibt. Die Versuchungen der Welt hätten fast keine Macht über die Neuen Schöpfungen, wenn nicht in der Namenkirche Weltförmigkeit und Christennamen zu einem so verführerisch schönen Ganzen zusammengemengt wären. Der Dienst in derselben ist angenehm, bringt Ehre vor den Menschen, befreit vom Opferbringen, führt zum Genuß des Besten, was die Welt zu bieten hat. Das ist der Köder, den Babylon stetsfort der Neuen Schöpfung hinhält. Es gibt kaum, in der Hand des Widersachers, wirksamere, täuschendere, verlockendere Verführung als die da.

### Die Waffenrüstung Gottes.

„Zieh an die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr zu bestehen vermöget wider die Listen des Teufels . . . an dem bösen Tage.“ (Eph. 6, 11. 13.)

In dieser Stelle wiederum warnt der Apostel vor dem Ende des Zeitalters, indem er es „den bösen Tag“ nennt, an welchem Satans Kräfte in besonderer Weise würden fühlbar werden, „zu täuschen und irrezuführen, so es möglich wäre, selbst die Auserwählten.“ Gleichzeitig weist uns der Apostel auf eine Waffenrüstung, welche Schutz gewähren würde wider alle Täuschereien Satans. Diese Waffenrüstung ist nicht für das Fleisch, sondern die Gesinnung, für die Neue Schöpfung. Gott ist ihr Hersteller, und Menschen waren seine Werkzeuge bei dieser Arbeit. Diese Waffenrüstung ist sein Wort, seine Botschaft, seine Wahrheit. Am „bösen Tage“ wird diese Waffenrüstung allein schützen, und man wird derselben vollständig bedürfen, mögen auch frühere Generationen an einem Teil derselben genug gehabt haben.

Der **Gürtel um die Lenden** deutet die Weihung zum Dienen an, und der Apostel ermahnt uns dringend, darauf zu achten, daß wir nicht dem Irrtum dienen, sondern der Wahrheit. Ein jeglicher untersuche seinen Gürtel, ob es auch der richtige sei, gürtete sich dann damit und werde ein Diener der Wahrheit, oder sei wenigstens dienstbereit.

Der **Brustharnisch der (zugerechneten) Gerechtigkeit** (Christi) ist ebenfalls unentbehrlich. Der Herr erkennt niemanden an als Kreuzsoldat, der Seinen Maßstab der

Gerechtigkeit nicht von andern Maßstäben zu unterscheiden vermag und demselben nicht vor allen andern den Vorzug gibt, niemanden, der die Lehre von der Gerechtmachung aus Gnade (durch Glauben), gestützt auf das kostbare Blut seines Sohnes, verwirft.

Die Füße müssen **beschuht** sein mit der Bereitschaft des **Evangeliums des Friedens** (nicht der eisernen Faust; d. Übers.). Der Kreuzsoldat, der ohne den Frieden Gottes, der ihm über rauhe Stellen auf seinem Wege hinweghilft, in den Krieg zieht, wird weniger ausrichten und mehr Mühe haben, als der, welcher Frieden zu halten sucht, soviel an ihm, mit allen Menschen, soweit dies ohne Verleugnung der Wahrheit möglich ist. Wer ohne Schuhe auszieht, geht auf die Jagd nach Trübsal und wird wenig anderes finden.

Den **Schild des Glaubens** bedürfen wir zum Schutz gegen die feurigen Pfeile des Widersachers, die Lehren von der unsterblichen Seele und der Entwicklung (des Affen zum Menschen, des Menschen zum Engel usw. — d. Übers.) und die darauf abstellende Lehre der Spiritisten, die Neigung, das Wort Gottes zu meistern (sog. höhere Kritik) und der daraus entstehende Unglaube (oder das Besserwissenwollen als Gott). „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.“ „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, eben euer Glaube.“ (Hebr. 11, 6; 1. Joh. 5, 4.)

Der **Helm des Heils** bedeutet das Erfassen des Planes Gottes mit der Vernunft. Das war ehemals weniger notwendig als jetzt; aber jetzt, in der „Ernte“, da der Widersacher die Wahrheit so wütend angreift und aus Bildung und Wissenschaft Waffen zu schmieden sucht, welche die Wahrheit umstoßen sollen, jetzt ist dieser Helm unentbehrlich. Und jetzt erst ist derselbe in einer Gestalt und Größe erhältlich, die selbst dem geringsten Kreuzsoldaten paßt. Der Herr hielt s. Z. den Angreifer weit genug von den Seinen, daß der Schild des Glaubens sie schützen konnte; jetzt aber beschafft er die ganze Waffenrüstung, und fürwahr, zur rechten Stunde.\*)

Das **Schwert des Geistes**, das Wort Gottes, ist die einzige Angriffs-Waffe der kleinen Schar des Herrn. Ihr Anführer lag ob in seinem guten Kampf gegen den Widersacher, indem er ihm sein „Es steht geschrieben“ entgegenhielt. Dies ist auch der Schlachtruf der Seinen. Andere als die wahren Kreuzsoldaten haben für den Herrn gekämpft mit fleischlichen Waffen, mit menschlichen Lehren, mit weltlicher Weisheit und Methode, mit Beschlüssen von Konzilien, Synoden, Kirchenräten usw. Unsere Zuflucht in dem Streit an diesem bösen Tage sei einzig das Wort Gottes. Was dort geschrieben steht, sei unser Glaube; darauf allein wollen wir uns berufen! Wir müssen nicht Pfeile brauchen wie diejenigen Satans, nicht Zorn, Bosheit, Haß und Streit. Das Schwert des Geistes aber kann nur der richtig handhaben, der das Wort Gottes gründlich durchforscht unter der Leitung des hl. Geistes, mit heiliger Gesinnung, mit der Absicht, nicht es zu meistern, sondern sich belehren zu lassen, nach dem Eintritt in den Dienst, nach der Einreihung unter die Kreuzsoldaten.

—Übers. v. E. P.

\*) Wertvolle Anleitung zum Anziehen und Gebrauchen dieser Waffenrüstung findet der Leser in den verschiedenen Veröffentlichungen vom **Wachturm** und in den fünf Bänden Bibelstudien.

## Gebet. (Fortsetzung.) Bibelstudium für Oktober 1906.

(Jede der folgenden Fragen findet ihre Beantwortung mit einer Schriftstelle und Hinweisen auf die Seitenzahl der Bände und des Wachtturms, in denen sich eine diesbezügliche Erklärung findet. Die ersten 5 Buchstaben des Alphabets bezeichnen die 5 Bände von Millenniumstages-Anbruch. Die Wachtturnnummern sind mit Z. und Jahrgang designiert. Das Merkzeichen + weist auf den Absatz der einzelnen Seiten hin. Weiteres siehe in der Novembernummer 1905.)

10. Welchen Unterschied sollten wir machen zwischen Anbetung Gottes „im Geist und in der Wahrheit“ und Lippendienst? Matth. 15, 7—9; Joh. 4, 23, 24; E. 453 und 454.

11. Warum sollen wir „zur Zeit der Not“ um Hilfe bitten? Hebr. 4, 16.

12. Können wir zu oft im Gebet zu Gott kommen, oder ist irgend ein Ereignis unseres Lebens zu unbedeutend, daß wir es Seiner Aufmerksamkeit nahe legen könnten? Phil. 4, 6. („... sondern in allem laßt durch Gebet ... eure Anliegen vor Gott kund werden.“)

13. Warum gibt der himmlische Vater uns nicht die

notwendigen Dinge ohne unser Gebet? Luk. 18, 1; Jak. 4, 2—3; Z. 05, S. 123 (Sp. 2 + 1 ff.).

14. Wie lernen wir nicht „übel bitten“, um somit Erhörung auf alle unsere Gebete zu finden? 1. Joh. 5, 14, 15; Z. 05, S. 123 (Sp. 1 + 1 ff.).

15. Warum zögert Gott oftmals mit der Erhörung unserer Gebete? Luk. 11, 5—8.

16. Sollten wir dem Herrn zur Beantwortung unserer eigenen Gebete behilflich zu sein suchen? E. 220 + 1 bis 221 + 1.

17. Um was sollen wir beten? Um den heiligen Geist: Luk. 11, 13; E. 218 + 2 bis 219. Um Weisheit: Jak. 1, 5, 6. Für einander: 1. Tess. 5, 16; Joh. 17, 20; Eph. 1, 16; Kol. 4, 2, 3. Um „Erntearbeiter“: Matth. 9, 38. Für unsere Feinde: Matth. 5, 44; Apg. 7, 60. „Für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind“: 1. Tim. 2, 1, 2.

18. Wofür sollten wir nicht beten? 1. Joh. 5, 16; Z. 05, S. 124 (Sp. 1 + 2).

## Einige erfreuliche Briefe von nah und fern.

Liebe Freunde durch Christo! Hiermit danke ich Ihnen für Ihre wertvolle Sendung, enthaltend den IV. Band von „Millenniums-Tages-Anbruch“, 1 Liederbuch, sowie einige Nummern des „Wachtturms“. Ich habe mich sehr darüber gefreut, und diese Freude wurde nach Einblick in den Band nur größer. Obwohl ich und meine Familie schon seit vielen Jahren dem Herrn dienen, so ist uns doch Ihre Botschaft ein neues herrliches Evangelium, welches uns hineinführt in die Tiefen der Erkenntnis unseres Gottes und uns seinen Charakter in voller Schönheit erstrahlen läßt. Und nicht nur das. Dieses göttliche Licht strahlt in unsern Herzen wider und übergießt sie mit Frieden und Seligkeit.

Ich muß Ihnen bekennen, daß ich, ehe ich Ihre Bücher in die Hände bekam, nahe daran war, dem Zweifel zum Opfer zu fallen. Der Glaube an den die meisten Menschen zur Verdammnis bestimmenden Gott war meinem Gemüte und Verstande nicht mehr recht faßbar, und obwohl ich noch mit Liebe das Wort anhörte, so ahnte ich doch, daß Gott für die Verdorren nicht der grausame Richter sein könne, als der er in den Predigten geschildert wurde. Ich vernachlässigte schließlich das Lesen in der heiligen Schrift; zum wahren Forschen fehlte mir leider die rechte Anleitung, und wurde leider auch lässig im Gebetsleben. Wer weiß, wohin ich geraten wäre, wenn mir nicht der Herr Ihren Kolporteur, wenigstens nehme ich an, daß es ein solcher war, ins Haus geführt hätte. Nun ist alles ganz anders. Ich forsche täglich in der Schrift, und sie wird mir immer mehr aufgetan. Und je mehr ich forsche, das ist das Merkwürdige, desto mehr Hunger bekomme ich nach mehr Licht und mehr Wahrheit. Manches in Ihren Büchern ist mir zwar noch nicht klar, auch kann ich nicht alles so schnell glauben, doch hoffe ich vom Herrn noch mehr Licht zu erhalten, so daß ich schließlich mit dem Meisten übereinstimmen kann. Den guten Willen dazu habe ich.

Ihre Schriften habe ich schon an manche abgegeben und oft Widerspruch, oft aber auch Beifall gefunden. Ein Freund von mir ist ganz hingerissen vom Inhalte derselben, so daß er nichts anderes mehr lesen und hören will. Anderen leuchtet die Wahrheit ein, doch bleiben sie leider zu ihrem eigenen Nachteil

gleichgültig. Das tut mir weh, aber leider steht es nicht in meiner Hand, die Herzen zu lenken; das muß vielmehr der Herr tun.

Letzten Sonntag sprach ich mit einem Freunde über Millenniumstages-Anbruch. Obwohl er anfangs widersprach, gewann es doch sein Interesse, und ich mußte ihm Ihre Adresse geben.

Seien Sie herzlich begrüßt von Ihrem dankbaren Freunde  
H. Sch., Sachsen.

Liebe Brüder im Herrn! Empfangen Sie hierdurch unsern herzlichen Dank für die Zusendung des Wachtturms und der übrigen Traktate. Nachdem wir unserm allgütigen Schöpfer aller Dinge für diese große Gnade gedankt haben, die er uns in dieser letzten Zeit zuteil werden ließ, können wir nicht anders, als auch Ihnen, liebe Brüder, unsern besten Dank abzustatten, für die heilbringende Auslegung der heiligen Schrift. Gottes Wort hat, da es von uns nie so verstanden wurde, jetzt, nachdem wir diese Aufklärungen bekommen haben, einen ganz anderen Wert. Und können wir denn unserm lieben Herrn genug dafür danken? Ich sage, mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften sollten wir bemüht sein, in unseres Herrn Fußstapfen zu wandeln.

Nachdem diesen Winter ein Adventist seine Vorträge gehalten hat, wir aber an der Wahrheit derselben zweifelten, so griffen wir zur Bibel und Millennium, und was uns daraus zuteil wurde, war „Speise zur rechten Zeit“. Etliche Seelen sind Adventisten geworden. Ich selbst habe mit einem Herrn einen bösen Auftritt gehabt, der Herr verdammt einen ja förmlich. Ich habe ihm gesagt: wenn wir alle einen Glauben hätten, dann wären nicht soviel Sekten; und die Verwirrung entsteht dadurch, daß jede Sekte nur das für sie Passende predigt. O, möchte doch der liebe Gott in unserer Stadt reiche Ernte halten, uns aber immer mehr seinen heiligen Geist schenken, damit auch wir zur Ernte reif würden. Dieses erbittet von unserm Herrn Jesu Christo

Familie H. Höpfner, Pommern.